

Marburger Zeitung

Amtliches Organ des  Steirischen Heimatbundes

Verlag und Schriftleitung: Marburg a. d. Drau, Badgasse Nr. 6, Fernruf: 25-67, 25-68, 25-69. — Ab 18 Uhr (6 Uhr abends) ist die Schriftleitung nur auf Fernruf Nr. 28-67 erreichbar. — Unverlangte Zuschriften werden nicht rückgesandt. — Bei Anfragen Rückporto belegen. — Postcheckkonto Wien Nr. 54.608.

Erscheint wöchentlich sechsmal als Morgenzeitung (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage). Bezugspreis (im voraus zahlbar) monatlich RM 2.10 einschl. Zustellgebühr; bei Lieferung im Streifband zuzüglich Porto; bei Abholen in der Geschäftsstelle RM 2.—. — Anzeigen- und Bezugsbestellungen in der Verwaltung.

Nr. 232

Marburg a. d. Drau, Mittwoch, 17. September 1941

81. Jahrgang

Über den Dnjepr siegreich gegen Osten!

Südlich des Ilmen-Sees neun feindliche Divisionen völlig vernichtet, neun weitere zerschlagen

Vormarsch in breiter Front

Aus dem Führerhauptquartier, 16. September

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: In der Ukraine haben Verbände des deutschen Heeres mit wirksamer Unterstützung durch die Luftwaffe in den wichtigsten Stellen Brückenköpfe über den breiten Unterlauf des Dnjepr gebildet. Nachdem die Brückenköpfe in mehrtägigen Kämpfen gegen erbitterte starke feindliche Angriffe zum Teil mit Panzerunterstützung gehalten und erweitert werden konnten, sind nunmehr die deutschen Divisionen aus ihnen heraus in breiter Front siegreich weiter nach Osten vorgestoßen.

Im Kampf gegen die britische Versorgungsschliffahrt vernichtete die Luftwaffe am Tage westlich der Hebriden einen Tanker von 7300 BRT. In der vergangenen Nacht wurden im Seegebiet um England aus Geleitzügen heraus zwei große Handelsschiffe, darunter ein Transporter, in Brand geworfen.

In Nordafrika führten deutsche Truppen aus der Sollum-Front einen erfolgreichen Aufklärungsvorstoß mit Panzern durch. Bei Tobruk wurde nach hartem Kampf eine wichtige Höhe genommen. In Luftkämpfen und durch Flakartillerie wurden am 14. September in Nordafrika ohne eigene Verluste acht britische Flugzeuge abgeschossen.

Versuche britischer Flugzeuge, am gestrigen Tage die Deutsche Bucht und die holländische Küste anzugreifen, blieben wirkungslos. Jäger schossen zwei feindliche Flugzeuge ab.

Britische Flugzeuge waren in der letzten Nacht Bomben auf verschiedene Orte Nordwestdeutschlands. Die Zivilbevölkerung hatte, vor allem in Hamburg, Verluste an Toten und Verletzten. Nachtjäger und Flakartillerie schossen neun der angreifenden Bomber ab.

Zerstörte Bahnstrecken in der Südkraine

Berlin, 16. September.

Die deutsche Luftwaffe setzte mit stärkeren Kräften ihre Vernichtungsangriffe gegen feindliche Truppen im mittleren und Südschnitt der Ostfront mit großem Erfolg fort. Feldstellungen und Rückzugskolonnen wurden schwer getroffen. Auf zwei Flugplätzen wurden Hallen und Baracken getroffen und 25 Flugzeuge am Boden zerstört. Eine stark mit Truppen besetzte Stadt wurde mit Bomben beworfen. Der Bahnhof wurde völlig zerstört.

Teile der deutschen Luftwaffe griffen gestern wichtige Eisenbahnlinien in der Südkraine an. Die über die Landbrücke zur Krim führenden Eisenbahnstrecken wurden erfolgreich bombardiert und an vielen Stellen unterbrochen. Bei den Angriffen auf die Verkehrslinien der Sowjets erhielt auch ein wichtiger Bahnhof Bombentreffer.

Vernichtungsschläge im Raum von Kiew

Berlin, 16. September.

Starke Verbände der deutschen Luftwaffe griffen gestern in rollendem Einsatz sowjetische Truppen und Kampfstellungen im Raum von Kiew an. Deutsche Kampf- und Sturzkampfflugzeuge zerstörten Verkehrswege und vernichteten durch Bombenvolltreffer sowjetische Feldstellungen und trafen zum Kampf aufmarschierende sowjetische Truppenteile schwer.

Zahlreiche sowjetische Fahrzeugkolonnen wurden mit Bomben und Bordwaffen bekämpft und 550 Fahrzeuge erbeutet und vernichtet. Bei dem Angriff auf Panzerkolonnen zerstörten die deutschen Flugzeuge 20 sowjetische Panzerkampfwagen.

In diesem Raume wurden im Luftkampf von deutschen Jägern 14 sowjetische Maschinen, durch deutsche Flakartillerie zwei weitere Flugzeuge abgeschossen. 33 Sowjetflugzeuge wurden am Boden zerstört.

Bunkerstellungen vor Leningrad durchstossen

Wichtige deutsche Luftangriffe

Berlin, 16. September.

Im Verlaufe der Kämpfe im Befestigungsgürtel vor Leningrad durchstieß am 14. September eine deutsche Infanteriedivision eine von den Sowjets hartnäckig verteidigte Bunkerstellung und eroberte nach heftigem Häuserwiderstand eine größere Ortschaft.

Insgesamt wurden von den Truppen dieser Division 91 sowjetische Panzer außer Gefecht gesetzt.

Starke Kräfte der deutschen Luftwaffe griffen gestern mit unverminderter Wucht die im Raum von Leningrad eingesetzten Sowjettruppen unter blutigen Verlusten für die Sowjets an. Die erfolgreichste Vernichtung sowjetischer Kampfstellungen und von Kriegsmaterial aller Art wird weiter fortgesetzt.

Drei Sowjetarmeen verloren

Über 53.000 Gefangene, 320 Panzer und 695 Geschütze erbeutet oder zerstört

Aus dem Führerhauptquartier, 16. September

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Raume südlich des Ilmen-Sees wurden in den letzten Wochen starke Kräfte der sowjetischen 11., 27. und 34. Armee durch Truppen des deutschen Heeres unter Führung des Generaloberst Busch mit Unterstützung durch Verbände der Luftflotte des Generaloberst Keller entscheidend geschlagen.

Neun feindliche Divisionen wurden völlig vernichtet, neun weitere unter blutigsten Verlusten für den Feind zerschlagen.

Über 53.000 Gefangene fielen in unsere Hand, 320 Panzer, 695 Geschütze aller Art sowie zahlreiches Kriegsmaterial wurde erbeutet oder zerstört.

Stalins letzte Reserven

USA-Korrespondent über das verzweifelte bolschewistische Wagespiel

New York, 16. September

Der bekannte Hearst-Korrespondent Karl von Wiegand kabela aus Schanghai: Stalin habe alle seine Reserven an Menschen und Material eingesetzt, um in verzweifeltstem Wagespiel die deutschen Armeen aufzuhalten. Er bezeichnet die Situation der Sowjetunion verwirrender denn je, ganz besonders seit die Engländer ihre Agitationsmaschine mit der der Sowjets vereinigt hätten. Die Moskauer Nachrichten würden mehr Glauben finden, wenn weniger phantastische Zahlen darin enthalten seien und die Bekanntmachungen sich nicht sofort als falsch erwiesen hätten.

Wiegand zitiert sodann Widersprüche

Wer bezahlt den Krieg?

Von Dr. Alexander Witeschnik

Kriege sind kostspielig. Das wußte schon Montecuccoli, wenn er behauptete, daß zum Kriegführen drei Dinge gehören: erstens Geld, zweitens Geld und drittens noch einmal Geld. Wenn dieses Wort auch heute nur noch unmittlere Bedeutung hat, so mag man sich doch in England z. B. die Frage vorlegen, woher man in Berlin das Geld nimmt für die Erzeugung der zahllosen Bomben, die allnächtlich auf kriegswichtige Ziele Großbritanniens abgeworfen werden. Schon vor dem Krieg hat das neutrale Ausland argwöhnisch nach Deutschland geblickt, das die großartigsten Bauvorhaben verwirklichte, das Reichsautobahnen baute, Fabriksstädte aus dem Boden stampfte und dabei Millionen Arbeitsloser ins Erwerbsleben zurückführte. Woher kommt das viele Geld, mochte sich beklommen mancher Zeitgenosse fragen. Indessen ist das zweite Kriegsjahr vorübergegangen, und es zeigte sich, daß der Nationalsozialismus wieder einmal etwas möglich machte, was unmöglich schien.

Wie immer und überall hat die Führung Großdeutschlands auch hier aus der Erfahrung gelernt, vor allem und besonders aus den bösen Erfahrungen der Jahre 1914—18. Bei Ausbruch des Weltkrieges war man in Deutschland weder auf dessen gewaltigen zeitlichen noch örtlichen Umfang vorbereitet. Kein Mensch dachte an einen »Weltkrieg« keiner an eine Dauer von Jahren. Bei den Ab-

schätzungen der Kriegskosten wagte man über ein Jahr überhaupt nicht hinauszugehen. Die enormen Ausgaben, die man errechnete, befestigten die Meinung, ein moderner Krieg müsse sich schon wegen der Unmöglichkeit der Finanzierung sich selbst ad absurdum führen. Dabei wurden die Kriegskosten vielfach unterschätzt. Das beweist die Bedeutung, die man noch un mittelbar vor 1914 dem Kriegsschatz beim Maß, den preußische Grenadiere im Juliusturm von Spandau bewachten. Es lagen dort aufgehörtet die 120 Millionen Mark in Gold, die Frankreich im Jahre 1871 als Kriegsschädigung zu leisten hatte. Ein Jahr vor Ausbruch des Weltkrieges wurde beschlossen, die Summe zu verdoppeln. Als die Schüsse in Sarajevo fielen, war der Betrag erst auf 204 Millionen Mark gestiegen. Das Kriegsjahr 1915 verschlang dann allein 22 Milliarden Mark. Das war mehr als das Hundertfache der Summe, die für den ganzen Krieg gespart worden war. Aus all dem hat das deutsche Volk und besonders seine Führung gelernt. Man war sich der Ausmaße eines künftigen Krieges wohl bewußt, und man war darauf vorbereitet. Vor allem: man brauchte sich in der Finanzierung nicht vom Frieden auf den Krieg umzustellen wie in der liberalistischen Wirtschaftsweise; die »Methoden« blieben dieselben, sie wurden bloß vertieft. Wie diese Methoden aussehen, woher also das viele Geld kommt, das dieser Krieg verbraucht, darauf hat einmal Reichsbankpräsident Walter Funk die Antwort gegeben: »Das viele Geld kommt von der vielen Arbeit. Geld bedeutet in unserer Geldwirtschaft Arbeit auf Arbeit und Leistung. In diesem Sinne macht also Geld reich, weil Arbeit und Leistung Gewinn bringen.« Diese Worte bedürfen freilich noch einer näheren Erläuterung.

Die fortschreitende Vervollkommnung der Technik auf allen Wirtschaftsgebieten hat eine Steigerung der Produktionsleistung ermöglicht, die weit über die Deckung des privaten Bedarfs hinausgeht, obwohl sich der Lebensstandard des deutschen Volkes seit der Machtergreifung durch Adolf Hitler beträchtlich erhöht hat. Dennoch hat die Produktion die Steigerung der Lebenshaltung noch weit überflügelt. In den deutschen Industriebetrieben erzeugt heute jeder Arbeiter durchschnittlich um ein Drittel mehr als vor zehn Jahren, in den größten Kohlengruben des Reiches wird doppelt soviel Kohle gefördert, in den neuen Textilindustrien vier- bis fünfmal soviel als vor einem Jahrzehnt. Das ist weit mehr, als der private Käufer aufnehmen kann. Jede Tonne Kohle, jeder Ballen Zellwolle, jede Maschine, die das deutsche Volk mehr erzeugt, als es verbraucht, wird frei zum Einsatz für öffentliche Zwecke, für den Krieg. Und damit ist das Rätsel schon gelöst. Jede Arbeitsstunde mehr geleistet, schafft ein Mehr an Werten. Je mehr ein Volk über seinen Bedarf hinaus Werte schafft, das heißt arbeitet, umso reicher wird es. Das bedeutet in unserem Fall, umso mehr Mittel werden frei zur Führung des Krieges. So verstehen wir das Wort des Reichsbankpräsidenten, daß das viele Geld von der vielen Arbeit herkommt.

So einfach diese Lösung scheint, die der nationalsozialistische Staat gefunden hat, so revolutionierend ist sie. Sie bedeutet nichts Geringeres als die vollkommene Absage an die Goldwährung. In der Preisgabe der Golddeckung, die einer Entstofflichung der deutschen Währung gleichkommt, erkennen wir mehr als einen bloß äußeren Vorgang. Wir sehen darin das Ergebnis einer tiefgreifenden Wandlung in der europäischen Wirtschaftsethik, die an die Stelle von Gewinnkalkulation, staatsmännische Verantwortung setzt.

Getragen von dem Verantwortungsbeußtsein gegenüber der Nation, gestützt auf die Arbeitskraft dieser gleichen Nation geht die Wirtschaftsführung Großdeutschlands unbeirrt ihren sicheren Weg, ausgerichtet nach den zuversichtlichen Worten Adolf Hitlers: »Die deutsche Arbeitskraft, das ist unser Gold, und das ist unser Kapital, und mit diesem Gold schlage ich jede andere Macht der Welt!«

Roosevelts Suche nach dem Zwischenfall

»Neutralitätsgesetz« illusorisch — Knox erneut als Scharfmacher

Die Durchlöcherung des sogenannten Neutralitätsgesetzes der USA wird auf Anweisung Roosevelts planmäßig fortgesetzt. Montag abend gab das Staatsdepartement ein Gutachten des Justizministers Middle bekannt, wonach es USA-Schiffen künftig erlaubt ist, Waffen, Munition und auch Passagiere in alle Teile des Britischen Weltreiches zu transportieren, soweit sie nicht in der Proklamation des Präsidenten vom 4. November 1939 ausdrücklich als Kriegszone erklärt worden sind.

Wie Reuter der Meldung hinzufügt, ist es Hauptzweck dieser Anordnung, klarzustellen, wohin sich USA-Schiffe begeben können, um Lieferungen im Rahmen der England-Hilfe zu befördern. Unter diesen Ländern befinden sich die des Nahen Ostens, also vor allem Ägypten, ferner die Bermuda-Inseln sowie Neufundland und Labrador (während Kanada 1939 von Roosevelt als kriegsführendes Land genannt wurde).

Sinn dieser Anweisung des lediglich im Auftrag des Präsidenten handelnden Justizministers ist nichts anderes als die Sinnlosmachung des Neutralitätsgesetzes. Schritt für Schritt unterhöhlt Roosevelt dessen Bestimmungen, um die Voraussetzungen für kriegerische Zwischenfälle zu schaffen. Bezeichnend ist ja auch, daß das Leben von USA-Bürgern für ihn keine Rolle spielt, wenn er die Opfer für seine Netze gegen Deutschland mißbrauchen kann.

Einblick in die verzweifelnde Suche Roosevelts nach einem Zwischenfall gab auch eine Rede des Marineministers Knox in Milwaukee. Diese Scharfmacher um den Präsidenten gehen bekanntlich immer einen Schritt weiter, als Roosevelt ihn zu tun wagt, handeln aber durchaus in seinem Einverständnis. Knox legte den Rooseveltschen Schießbefehl an die USA-Flotte dahin aus: »Jeden Überwasser- oder Unterwasser-Achsenpiraten, der angetroffen wird, kapern oder vernichten.«

Wie die bisherigen Erfahrungen lehren, ist das nicht so einfach getan wie gesagt. Die Machenschaften Roosevelts und der jüdisch-freimaurerischen Clique um ihn enthüllen aber das schmutzige Spiel jener verrotteten Mächte, die das nordamerikanische Volk um fremder Interessen willen in den Krieg hineinzerrn wollen.

Glückwünsche des Führers zum Unabhängigkeitstag Mexikos

Berlin, 16. September

Der Führer hat dem Präsidenten von Mexiko zum Unabhängigkeitstag Mexikos drahtlich seine Glückwünsche übermittelt.

Rumäniens Fahne am Dnjepr-Ufer

Dank Antonescus an die dritte Armee

Bukarest, 16. September

Ein von Marschall Antonescu unterzeichneter Tagesbefehl besagt: »Einheiten der 3. Armee haben sich auf den Schlachtfeldern der Bukowina, Bessarabiens und der Ukraine mit Ruhm bedeckt. In harten Kämpfen während des Tages und bei Nacht sind Einheiten der 3. Armee 1500 Kilometer vorgegangen und haben die rumänische Fahne am Dnjepr-Ufer aufgeföhrt. Ihre Taten reichen der Nation zur Ehre. Ich spreche ihnen für ihre Tapferkeit und militärischen Tugenden meine Anerkennung und den Dank des Vaterlandes und des Königs aus.«

„Bolschewismus - eine tödliche Gefahr“

Aufruf Kryssings, des Führers des dänischen Freikorps

Kopenhagen, 16. September.

Der Führer des dänischen Freikorps, Kryssing, erließ über den Rundfunk folgenden Aufruf:

»Der Krieg gegen den Bolschewismus ist ein Kreuzzug Europas gegen das Vaterland der Gottlosigkeit, gegen die moderne barbarische Gefahr, deren erstickenen Druck wir seit dem Winter 1939/40 geföhrt haben.«

Die Bolschewisten haben durch mehrere Jahre unsere Nachbarn bedroht, sowohl Finnland als Deutschland, und standen nun wieder zu einem neuen Ansturm bereit. Dadurch wurde auch die Sicherheit unseres Vaterlandes bedroht.

Freikorps »Danmark« ist ein unpolitisches dänisches Korps, geführt von dänischen Offizieren und Unteroffizieren und errichtet im Einverständnis mit der dänischen Regierung.

In der Erklärung vom 26. Juni hat die dänische Regierung Ausdruck für die Auffassung Dänemarks zum Krieg im Osten gegeben. Es heißt darin:

»Es besteht ein gemeinsames europäisches Interesse in diesem Krieg, dessen Ereignis in entscheidender Weise dazu beitragen wird, die Länder Europas vor der inneren Auflösung zu bewahren.« Die Erklärung gibt also Ausdruck dafür, daß das bolschewistische Rußland der Feind Dänemarks ist.

Für alle klarschenden Dänen ist dies nichts Neues. Viele unserer Landsleute haben in Schrift und Rede bewiesen, daß die bolschewistische Expansionslust auch auf die dänischen Belte und Sunde blickt und daß Großbritannien nicht imstande ist, sie zu verhindern.

Der Bolschewismus ist eine tödliche Gefahr für Dänemark. Der Winterkrieg in Finnland und die Besetzung der baltischen Staaten erzählen uns von dem uns drohenden Schicksal für den Fall, daß der Bolschewismus nicht niedergeschlagen würde.

Es ist für das Freikorps eine Ehre, als selbständiger Truppenteil der großdeutschen Wehrmacht an dem europäischen Verteidigungskampf gegen den bolsche-

wistischen Zerstörungsansturm teilnehmen zu können.

Als Einheit der Waffen-SS des nationalsozialistischen Deutschland hoffen wir Seite an Seite mit unseren Waffenbrüdern einen Einsatz leisten zu können für unser gemeinsames Ziel: Ein von der Drohung des bolschewistischen Asien befreites Europa. Wir haben zu zeigen, daß auch Dänemark an der Neuordnung Europas Interesse hat. Wir bereiten uns nun auf den Einsatz gegen den bolschewistischen Weltfeind im Osten vor und warten getrost und vertrauensvoll auf den Befehl unseres jetzigen obersten Befehlshabers, des deutschen Führers Adolf Hitler. Wir sind entschlossen, im Einsatz mehr als unsere Pflicht zu tun!

Deshalb geht das Freikorps »Dänemark« in den Kampf gegen den Weltfeind in dem Bewußtsein, daß es Werte gibt, für die man Blut und Leben zu opfern bereit ist.

Es geht um die Freiheit unseres Volkes — die Zukunft unseres Vaterlandes — ja — es geht um die Ehre Dänemarks!«

Finnland will kein Sonderabkommen

Kein Zweifel, daß die Sowjets ihren Krieg verlieren

Helsinki, 16. September

Die Presse hebt in ihren Leitartikeln mit Blick auf die Rede des Ministers Tanner hervor, daß Finnland nach Schutz seiner Grenzen und einem dauerhaften Frieden strebe und sich dafür sichere Garantien schaffen müsse. Alle Aufsätze stimmen darin überein, daß dies unmöglich ist, solange in Europa gekämpft wird.

Die Rede des Ministers Tanner war eine klare Ausdrucksform der öffentlichen Meinung. Sie wird von der finnischen Zeitung »Suomen Sosialdemokraati« in ihren wesentlichen Punkten noch besonders unterstrichen. Finnlands Lage dürfte auf diese Weise allseits klar sein, schreibt das Blatt. Durch ein Sonderabkommen zwischen der Sowjetunion und Finnland möchten sich die Verbündeten

Vorstoss östlich von Sollum

Englische Truppen zum Rückzug gezwungen — Befestigungsanlagen und Lager bombardiert

Rom, 16. September.

Der italienische Wehrmachtbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Deutsche motorisierte Einheiten, unterstützt von Flugzeugen der Achsenmächte, unternahmen am 14. und 15. September einen kraftvollen Vorstoß auf ägyptisches Gebiet östlich von Sollum, wobei sie die englischen Truppen zum Rückzug zwangen. Deutsche und italienische Jäger griffen die feindlichen Luftstreitkräfte wiederholt an, wobei insgesamt zwölf feindliche Flugzeuge abgeschossen wurden. Von unseren Flugzeugen sind zehn nicht zurückgekehrt. Andere wurden getroffen und hatten einige Verletzte an Bord.

Andere Einheiten der italienischen Luftwaffe erneuerten bei Nacht ihre Bombenangriffe auf Tobruk und das Gebiet von Marsa Matruk. Es wurden Befestigungsanlagen und Lager getroffen, wobei sich Brände entwickelten, ferner Ansammlungen von Lastwagen und Eisenbahnanlagen.

Feindliche Flugzeuge bombardierten wirkungslos Bengasi.

In Ostafrika lebhaftere Feuerfähigkeit der Artillerie, der Mörser und automatischen Waffen im Abschnitt von Uolcheft sowie Annäherungsversuche des Feindes, die sofort in Zusammenarbeit mit der Stellung von Culquabert abgewiesen wurden.

Im östlichen Mittelmeer trafen unsere Flugzeuge ein feindliches Handelsschiff mit Bomben und beschädigten es schwer.

Englands Wunschtraum

„Financial News“ fordert die wirtschaftliche Entwaffnung Deutschlands

Stockholm, 16. September.

Daß die in den letzten Tagen und Wochen bekannt gewordenen Äußerungen über die völlige Vernichtung des deutschen Volkes und seine wirtschaftliche Lähmung, die Millionen dem Hungertode überliefern müßte, nicht vereinzelt Überreibungen unverantwortlicher Außenseiter darstellen, geht daraus hervor, daß eine führende britische Wirtschaftszeitschrift, die Londoner »Financial News«, einen Artikel veröffentlicht, der die gleiche Forderung aufstellt.

Der Hauptschriftleiter des Blattes, P. Einzig (!), erklärt, in der Atlantik-Deklaration habe man zwar von der Notwendigkeit der wirtschaftlichen Gleichberechtigung aller Völker und ihres gleichmäßigen Zugangs zu den Rohstofflagern der Erde gesprochen, Deutschland gegenüber müsse man aber gewisse Vorsichtsmaßnahmen treffen. Die von Roosevelt und Churchill geplante Entwaffnung Deutschlands müsse auch wirtschaftlicher Natur sein.

Der deutsche Aufschwung der Jahre 1933 bis 1939 dürfe sich nicht wiederholen. Infolgedessen sei es unbedingt not-

wendig, daß nicht nur die deutsche Rüstungsindustrie zerschlagen, sondern auch die deutsche Werkzeugmaschinenindustrie vernichtet werde. Das gleiche gelte für alle Anlagen zur Erzeugung synthetischen Öls und synthetischen Gummis, da Deutschland dadurch von der Einfuhr aus Übersee unabhängig würde. Man dürfe es Deutschland überhaupt nicht erlauben, synthetische Rohstoffe zu erzeugen, sondern müsse es zwingen, diese, soweit es sie noch benötige, von Übersee zu beziehen, denn nur dann habe man die stete Kontrolle über die Entwicklung der deutschen Industrie.

Ganz besonders notwendig aber sei es, daß Deutschland von seinem Handel nach Südosten und Osten für alle Zeiten abgeschnitten werde. Deutschland müsse sich auf den Handel nach Übersee konzentrieren. Je mehr Deutschland vom Überseehandel abhängig sei, desto weniger bestehe die Gefahr, daß es noch einmal so mächtig werde, um der verbündeten Staatenfront des Westens zu widerstehen, denn die Überseemärkte und die Überseerohstoffquellen könnten Deutschland jederzeit durch eine Seeblockade abgeschnitten werden.

der Bolschewisten gern einen weiteren Durchgangsweg für die Hilfeleistungen sichern, meint »Uusi Suomi«. »Helsingin Sanomat« betont nochmals die Unzuverlässigkeit der Bolschewisten, was von vornherein ein Sonderabkommen unmöglich mache. Außerdem sei kein Zweifel daran, so meint das Blatt, daß die Sowjetunion den Krieg gegen Deutschland verliere. Die Erfolge der Armee, schreibt »Hufvudstadsbladet«, geben die Garantie, daß Finnland, das immer den Frieden gewünscht habe, nun nicht um jeden Preis ein Abkommen mit dem Gegner zu treffen brauche.

Entsprechend der Anschauung der breiten Massen der nordischen Länder

Eine schwedische Stimme zu den Ausführungen Tanners

Stockholm, 16. September

In einem Leitartikel unterstreicht »Stockholms Tidningen« die Bedeutung der Rede des finnischen Ministers Tanner, der sich mit Entschiedenheit gegen die Gerüchte über angeblich auf einen Separatfrieden gerichtete Bestrebungen in Finnland wandte. »Stockholms Tidningen« hebt dabei die in allen nordischen Ländern bekannte angesehene Stellung dieses finnischen Ministers hervor, dessen Ausführungen der Anschauung der breiten Massen der nordischen Länder entsprechen.

Reichsverweser von Horthy an den Führer

Innigste Wünsche für den Endsieg des verbündeten Reiches

Budapest, 16. September.

Reichsverweser Nikolaus von Horthy richtete nach Überschreiten der deutsch-ungarischen Grenze folgendes Telegramm an den Führer:

»Beim Verlassen des Reichsgebietes möchte ich Ew. Exzellenz für die mir zu teil gewordene herzliche Aufnahme bestens danken. Es gereichte mir zur besonderen Genugung, in diesen schicksalsschweren Tagen Ew. Exzellenz in dem Hauptquartier der siegreichen deutschen Wehrmacht besuchen zu können. Ich möchte auch diese Gelegenheit nicht unterlassen, um meine innigsten Wünsche für den Endsieg des verbündeten Deutschen Reiches zum Ausdruck zu bringen. Genehmigen Ew. Exzellenz den Ausdruck meiner ausgezeichneten Hochachtung.«

Zugleich hat der ungarische Außenminister von Bardossy an Reichsaußenminister von Ribbentrop ein in herzlichen Worten gehaltenes Telegramm gerichtet.

„Im Geiste der deutsch-ungarischen Freundschaft“

Bardossy über den Besuch der ungarischen Staatsmänner im Führerhauptquartier

Budapest, 16. September.

Die außenpolitischen Ausschüsse der beiden Häuser des Parlaments traten am Montag zusammen, um im Beisein der Kabinettsmitglieder eine Erklärung des Ministerpräsidenten und Außenministers Bardossy über den Besuch der ungarischen Staatsmänner im Führerhauptquartier entgegenzunehmen.

Vor allem unterrichtete Bardossy die Ausschüsse von dem Besuch des Reichsverwesers im Führerhauptquartier, der einen neuen Beweis für die traditionelle deutsch-ungarische Freundschaft geliefert habe, die durch den gemeinsamen Kampf gegen den Bolschewismus weiter gestärkt wurde. Der Besuch des Reichsverwesers sei vom Geiste dieser Freundschaft durchdrungen gewesen.

Sodann erstattete der Ministerpräsident über die im Führerhauptquartier gepflogenen Besprechungen Bericht, die in bezug auf die Beurteilung der Lage und auf die beide Länder gemeinsam interessierenden Fragen eine Übereinstimmung der deutschen und ungarischen Ansichten ergeben habe. Genau so vollkommen sei auch das Einvernehmen der beiden Staaten über das Ausmaß der Beteiligung Ungarns an den militärischen Aktionen gegen die Sowjets gewesen.

Der ungarische Versorgungsminister zurückgetreten

Budapest, 16. September.

Der ungarische Versorgungsminister Laky ist zurückgetreten. Sein Nachfolger ist Györfly-Bengyel. Generaloberst Györfly-Bengyel ist Stellvertreter des Honved-Ministers.

Jenseits des Dnjepr!

Sturmboote rasen über den Fluss — Die neuen Operationen im erfolgreichen Rollen Der Feind muss weichen

Vom Kriegsberichter Walter Enz

Am Dnjepr, 16. September
PK. Starke Strömung, zahllose Altwässer, viele kleine Seen, Sand und Schilf, Dämme und Deiche — das ist der Dnjepr in seinem Unterlauf. Ein Gewirr von Gewässern, vier, fünf, oft auch sechs sieben Kilometer breit! »Wenn ihr diese Stellung nicht haltet«, haben laut Gefangenenaussagen die Sowjet-Kommissare den Soldaten gesagt, »dann ist alles verloren!«

Sie können die Stellungen, diese natürliche Widerstandslinie aus Wasser und Sumpf nicht halten!

Vielleicht hat der Gegner den großen Angriff über den Strom an anderer Stelle erwartet, am Mündungsdelta, denn dort hat er wohl am Unterlauf seinen stärksten planmäßigen Widerstand aufgebaut, die meiste Artillerie aufgeföhren, die breiteste Flakperre angelegt, die stärksten Panzer als Bunker in die Erde eingegraben. Es kam jedenfalls auf unserer Seite alles darauf an, den Gegner über unsere Angriffsabsichten zu täuschen, ihn völlig im unklaren zu lassen, wo der Einbruch in seine Stellungen jenseits des Stromes erfolgen würde. So wurden unsere Geschütze, Pontons, Sturmboote, Pak und Flak, Nachrichtenwagen, Nachschubkolonnen tagsüber zu Strohschobern und Buschwerken, die erst in der Abenddämmerung wieder zu rollen begannen. Es wurde ein unerhört geschickter Aufmarsch vollzogen.

Der erste Vorstoß über den Unterlauf des Stromes wurde von jener Stadt geführt, die als letzter bolschewistischer Brückenkopf am Fluße von einem Infanterie-Regiment in verbißener und kühnem Straßenkampf genommen wurde. Die Stadt gleicht einem Schachbrett und die schnurgeraden Häuser und Straßenzeilen kann der Gegner von drüben wunderbar einsehen. Darum haben Infanteristen und Pioniere an mehreren Stellen Haus nach Haus und Mauer nach Mauer durchbrochen und durch die Stuben und Gärten Gänge geschossen, durch die alles nach vorne an den Fluß gebracht werden konnte, was den Übergang erzwingen soll: Männer, Munition, Infanteriewaffen und Pioniergerät, Sturmboote und Floßsacke.

Angriffsbeginn ist 4,27 Uhr. An zwei verschiedenen Stellen links und rechts der Sturmboote im Morgengrauen drei- bis vier Meter über den Fluß. Flammend rot taucht die Sonne aus leichten Nebelschwaden, die die Morgendämmerung über die Flußbänne gelegt hat. Unsere Artillerie beginnt, überal schiesst aus dem weiblichen Nebel dunkle Rauchquader und Quallsäulen hoch: die Einschläge unserer Granaten! Sturmboot auf Sturmboot stößt vom Ufer ab und durchfährt den Strom, bringt Zug auf Zug hinüber. Fast gleichzeitig werden Schlauchboote und kurz darauf auch Floßsacke eingesetzt. Die Pioniere haben ein hartes Stück Arbeit zu bewältigen, denn die gegnerische Artillerie beantwortet den Feuerschlag unserer Geschütze mit heftigem Feuer, vor allem an der rechten Übersetzstelle. Dort ist auch das Gelände schwieriger. Dort ist inmitten der Flußbänne eine große Insel, voller Schilf und Buschwerk, eingeschlossen vom Fluße selbst und einem 150 Meter breiten Nebenarm, der der Schifffahrt als Kanal dient. Diese Insel ist stark vom Feind besetzt, und auf ihr müssen die Infanteristen jeden Meter des feuchten, unwirtlichen Bodens schwer erringen, zum größten Teil im Nahkampf. Sie haben dabei einen großen Erfolg: sie können einen Knüppeldamm erkämpfen, der vom Strom zum Nebenarm mitten durch jene Insel hindurchführt und der für den späteren Nachschub über die Flußbänne sehr wichtig wurde. Den ganzen Vormittag über rasselte auf dieser Insel die Maschinengewehre. Man sieht keinen Mann.

Zwischendurch versuchen die Bolschewisten mit Fliegern unseren Vorstoß zu stören. Sobald aber einer unserer Jäger, die den ganzen Tag über dem Flußgebiet schwirren und die auch dem morgendlichen Angriff unserer Bomber Jagdschutz gewährt haben, einen der Bolschewisten abgeschossen haben, geben die feindlichen Flieger den Versuch auf — sie türmen!

Es ist noch nicht Mittag, und schon ist das Störungsfeuer des Gegners, das auf dem Südrand der Stadt, den beiden Übersetzstellen jener Insel und einem gegen-

überliegenden Ort lastet, schon sehr schwach geworden. Einer unserer Artillerieflieger allein hat mit seinen Geschützen bis zum Mittag fünf feindliche Batterien ausgeschaltet.

Der Gegner will aber diese natürliche Widerstandslinie am Dnjepr unbedingt halten. Seine Artillerie wird ihm, das merkt er sehr bald, zerschlagen. So führt er in Eilmärschen Infanterie heran, Einheit auf Einheit, Flugplätze im Lande, die

sich rechts auf der Insel vor dem Kanal festgekrallt und links die Insel umgangen und den gegenüberliegenden Ort erreicht haben, gegenüberliegende Aufgabe bevor. Sie müssen sich mit den heranziehenden Sowjet-Einheiten in hartem Kampf auseinandersetzen, — und sie schlagen den Gegner zurück. Die Sowjetkommissare werden recht behalten mit ihrer Meinung, daß für die Bolschewisten hier die Gefahr ist...

»Geheime deutsche Flugplätze«

Roosevelts Erfindungen — Gemeine Hetze des Judensöldlings gegen das Deutschtum in Columbien

Rio de Janeiro, 16. September.

In seiner letzten Rede hatte Roosevelt unter zahlreichen anderen nicht zu bestrittenden Behauptungen auch die aufgestellt, daß in Columbien geheime deutsche Flugplätze angelegt würden. Klang diese Behauptung aus dem Munde dieses Mannes ohnehin schon selbst für naive Gemüter nicht glaubwürdig, so hat sich dennoch der columbianische Außenminister die Mühe gemacht, vor dem Senat offiziell zu erklären, daß er nach eingehender Prüfung feststellen könne, es gebe keine deutschen Flugplätze im Lande. In bezug auf die lügnerischen »Informanten« Roosevelts erklärte der Außenminister, daß häufig Gerüchte im Umlauf wären, die von deutschen Flugplätzen, die es angeblich in entlegenen Gegenden Columbians geben sollte, sprächen. Aber nach eingehender Prüfung sei die columbianische Regierung zu dem Schluß gekommen, daß nichts darüber festzustellen ist.

Nach der Aussprache nahm der Senat von Columbien folgenden Beschluß an: »Der Senat der Republik erklärt angesichts der Nachrichten, die in der Morgenpresse erschienen sind, daß der Friede des Landes gesichert und daß keine geheimen Flugplätze vorhanden sind oder irgend etwas, was die Sicherheit irgendeiner befreundeten Nation in Gefahr brächte.«

Mit welchen Mitteln Roosevelt »Propaganda« macht, zeigt ein weiteres Beispiel aus dem Vorrat seiner Verdächtigungen: Einem in Cartagena ansässigen columbianischen in Cartagea er untersellen, daß im Bereich seines Grundstückes Bunkeranlagen (!) für deutsche Wehrinteressen gebaut würden. Eine sofort durchgeführte genaue Untersuchung an der »Baustelle« hat ergeben, daß der Arzt sich außerhalb der Stadt ein Landhaus mit Freischwimmbekken errichten ließ...

Roosevelt-Bericht über die Englandhilfe

Bisher 324 Millionen Dollar für die Achsenlande

Washington, 16. September

Roosevelt leitete dem Kongreß den angekündigten zweiten Rechenschaftsbericht über die Englandhilfe zu. Nach dem Bericht über die tatsächlichen Ausführungen mit USA-Kriegsmaterial seit Inkrafttreten des England-Hilfegesetzes an Nationen, die gegen die Achse kämpfen, bis zum 31. August einen Wert von 190.447.670 Dollar. Hierunter befinden sich Rüstungsmaterial und sonstige Lieferungen, soweit sie tatsächlich bereits exportiert wurden. Hinzu kommen Rüstungsmaterialien im Werte von 35.946.701 Dollar, die bereits abgetreten, aber noch nicht verschifft worden sind. Sonstige Dienste, wie Reparaturen von Kriegsschiffen, beliefen sich auf weitere 78.169.377 Dollar. Insgesamt haben also die USA für 324.563.748 Dollar zur Unterstützung der Achsenlande geliefert. Bereits vergebene, aber noch nicht fertiggestellte Aufträge beliefen sich auf rund 162 Millionen Dollar.

Offene Abkehr von der Neutralität!

»Giornale d'Italia« zu den letzten Machenschaften des USA-Präsidenten

Röm, 16. September.

Als offene Abkehr von der Neutralität bezeichnet Gayda im »Giornale d'Italia« die Auslieferung des Staabsdepartements, daß es amerikanische Schiffe jetzt gestattet sei, Kriegsmaterial und Reisende an Orte des Britischen Weltreiches zu befördern, die ihnen bisher auf Grund des Neutralitäts-

tätsgesetzes verwehrt waren. Denn sie treten damit, so schreibt das halbamtliche Blatt, in das Gebiet ein, das die Achsenmächte entsprechend den internationalen Bestimmungen zum Blockade- oder Gegenblockadegebiet erklärt haben. Das Blatt weist darauf hin, daß man unter »Reisenden« gegebenenfalls auch Soldaten verstehen könne. Immer deutlicher bezeichnen sich, schreibt Gayda, die USA als kriegsführend, als aus eigenem Antrieb und ohne irgendeine Provokation in den Krieg gegen die Achsenmächte eingetreten.

Demgegenüber kann man nur, fährt Gayda fort, die Ereignisse in Ruhe und Entschlossenheit abwarten und den Blick auf die Ostfront richten, auf den Krieg gegen die mit England und den USA verbündete Sowjetunion. Während die nordamerikanischen Kriegstreiber auf ihrem verwirklichungsvollen Weg fortschreiten, entwickeln sich an der Ostfront die siegreichen Operationen der deutschen und der verbündeten Streitkräfte.

Churchills Abordnung für Moskau

Stockholm, 16. September

Wie der Londoner Korrespondent von »Nya Dagligt Allehanda« meldet, wurde am Montag in London offiziell mitgeteilt, daß Lord Beaverbrook die britische Abordnung, die in den nächsten Tagen nach Moskau abreist, führen wird. Neben Beaverbrook sollen der Unterstaatssekretär im Luftfahrtministerium Kapitän Belfour, der Staboffizier im Verteidigungsministerium Generalmajor Sir Hastings Ismay und der britische Generalstabler Mac Ready an der Reise teilnehmen. Außerdem soll die Abordnung auch Mitglieder der schon in Moskau weilenden britischen Militärdelegation umfassen, nämlich Führer der Unterabteilungen der Militärdelegation für Armee, Flotte und Luftwaffe, Generalleutnant Mason Mac Farlane, Konteradmiral Miles und Vizeflugmarschall Collier.

Eine Spitzenleistung englischer Bildfälschung



Weltbild (M).

Italienische Flieger erhielten das Eiserne Kreuz

Röm, 16. September

Reichsmarschall Göring hat im Namen des Führers zehn Offizieren und neun Unteroffizieren eines italienischen Fliegerkorps das Eiserne Kreuz II. Klasse verliehen. Die so ausgezeichneten italienischen Flieger haben mit ihren Jagdflugzeugen deutsche Bombengeschwader bei ihren Operationen im Mittelmeer wirksam geschützt.

Die Kriegsmarine im Kampf gegen die Sowjets

Berlin, 16. September.

Nach dem verlustreichen Rückzug der bolschewistischen Seestreitkräfte aus dem Raum um Reval sind Verbände der deutschen Kriegsmarine in ununterbrochener Vorstößen in den inneren Finnenbusen eingedrungen. Bei Tag und Nacht wurden unter schwierigen See- und Wetterverhältnissen Minenunternehmungen trotz starker bolschewistischer Luftangriffe erfolgreich durchgeführt.

Im Zuge der Eroberung der estländischen Küste durch das Heer wurde die Küstenverteidigung weiter ausgebaut und neue Batterien wurden aufgestellt.

Gefahr an der norwegischen Küste zur Sicherung des Nachschubs für unsere im äußersten Norden kämpfenden Truppen wurden planmäßig durchgeführt. Angriffe bolschewistischer Flugzeuge wurden erfolgreich abgewehrt. Feindliche Schnellboote, die in den Petsamo-Fjord einzudringen versuchten, wurden von leichten deutschen Seestreitkräften gestellt und zur Umkehr gezwungen.

Sowjettransporter im Eismeer versenkt

Berlin, 16. September.

Deutsche Kampfflugzeuge operierten gestern mit gutem Erfolg gegen sowjetische Schiffsziele im nördlichen Eismeer. Durch Bombenvolltreffer wurden zwei sowjetische Transporter von 2000 brt und 1000 brt versenkt. Ein weiteres sowjetisches Schiff von 1000 brt wurde schwer beschädigt.

Völlig sinnloser Terrorangriff auf Le Havre

Zwanzig Wohnhäuser zerstört

Le Havre, 16. September

In der Nacht zum 16. September haben britische Kampfflugzeuge durch Abwurf einer großen Zahl von Spreng- und Brandbomben auf die Wohnviertel der Stadt Le Havre erheblichen Schaden angerichtet. Durch diesen militärisch völlig wirkungslosen Terrorangriff wurden zwanzig Wohnhäuser zerstört, zehn Franzosen getötet und neun verletzt.

Der Schah von Iran hat abgedankt

Ankara, 16. September

Einer Meldung des Teheraner Rundfunks zufolge wurde Dienstag früh auf einer außerordentlichen Sitzung des iranischen Parlamentes die Abdankung des Schahs bekanntgegeben.

In der deutschen Presse erschienen im Juli 1941 erschütternde Bilddokumente über den bolschewistischen Blutterror und Massenmord in Lemberg. Eines der Bilder zeigt junge ukrainische Männer und Frauen, die in höchster Verzweiflung unter den grausam verstümmelten Leichen nach ihren Müttern, Vätern und Verwandten suchen. Dieses Bild war eine der schwersten Anklagen gegen die jeder Menschlichkeit baren sowjetischen Mörder. Die englische Zeitschrift »Illustrated London News« gebärdet sich meist als Ausbund plutokratischer Vornehmheit. So bringt sie es in ihrer Ausgabe vom 30. Juni 1941 also auch fertig, dieses Bild mit einer den Sachverhalt ins Gegenteil verdrehenden Überschrift »Schrecken der neuen Ordnung« darüber, Das sind die jüdischen Methoden der Churchill-Propaganda.

Das Fenster auf die Ostsee

Leningrad in Geschichte und Gegenwart

Es sind nur rund 250 Jahre darüber vergangen, seit die Nawa, an deren Ufern heute die deutschen Soldaten stehen und siegen, zu einem Schicksalsstrom Europas geworden ist. Dort an den einst öden und sumpfigen Ufern des Flusses, an denen nur selten ein ärmlicher finnischer Fischerkahn anlegte, gründete Peter der Große seine granitene Hauptstadt, um, wie er sich ausdrückte, Rußland ein Fenster nach dem Westen zu öffnen. Dieses offene Fenster, durch das Rußland auf die Ostsee blickte, die damals von der Schwedischen Großmacht beherrscht wurde, brachte Peter den Großen in Konflikt mit dem ehrgeizigen Karl dem XII., und die ersten Kämpfe im Nordischen Kriege wurden an den Ufern der Nawa und auf dem Ladoga-See ausgefochten. Der Zar selbst half die Kriegsfahrzeuge zimmern, zu denen die Balken in den umliegenden Wäldern geschlagen wurden. Stolz, mit einigen Kanonen aus Messing bewaffnet, segelte diese erste russische Kriegsflotte in den Ladoga-See hinaus und eröffnete das Feuer auf die anrückenden Schweden. Noch heute kann man an den flachen, schiffbewachsenen Ufern des Sees Trümmer und Planken von Fahrzeugen finden, die aus jenen Schlachten stammen. — Um nun den Schweden den Zutritt in die Nawa zu sperren, die ihren Ausfluß im Ladoga nimmt, gründete der Zar mitten im breiten Ausflußarm der Nawa auf einer Insel die Festung Schlüsselburg, d. h. eine Burg, die den Schlüssel zum Zugang nach Petersburg besaß.

Nach dem nordischen Krieg verlor Schlüsselburg die Bedeutung einer militärischen Basis. Die Schiffbautechnik hatte Fortschritte gemacht und Seeschlachten konnten nicht mehr mit selbstgezimmerter Miniaturkriegsschiffen ausgefochten werden. Deshalb übergab denn schon die Tochter Peters des Großen, die Zarin Elisabeth, Schlüsselburg einer neuen Bestimmung. Schlüsselburg wurde zum Kerker für gefährliche Staatsgefangene gemacht. So wurde denn auch der kleine Zarenwitsch Iwan, den die Zarin als Rivalen fürchtete, in der Festung gefangen gehalten und später ermordet. Noch heute sieht man das niedrige, unansehnliche Verließ mitten in dem unmauernten Gelände, in dem der unglückliche Iwan von den gedungenen Mördern erstochen wurde.

Bald darauf wurde Schlüsselburg zum Gefängnis für gestürzte Günstlinge ehrgeiziger Kaiserinnen, die dort über die Vergänglichkeit ihrer früheren Macht nachdenken konnten. Schlüsselburg war zu einer Art von russischer Bastille geworden, bis es dann 1880 nach dem Dynamitattentat auf Alexander II. den Stempel eines Gefängnisses für besonders gefährliche Staatsverbrecher erhielt. Dort mußten die Teilnehmer am Dynamitattentat 25 Jahre verbringen, bis ihnen die große Amnestie nach dem japanischen Krieg die Freiheit wiedergab. Alle diese Schlüsselburger Gefangenen wurden von dem um sich greifenden revolutionären Bewegung als Heroen und Märtyrer gefeiert, und eine Unzahl von Büchern und Schriften, die sie verherrlichten, wurden in Rußland verbreitet. Aber Schlüsselburg ver-

einigte deshalb nicht. Die Zarenattentäter wurden bald in den Gefängniszellen auf der Newinsel von den verurteilten Abgeordneten der ersten Duma, die an einer Militärverschwörung teilgenommen hatten, von den Meuterern des Schlachtschiffes »Potemkin« im Schwarzen Meer und von anderen Revolutionären, die entweder auf Karl Marx schworen und bewaffnete Aufstände anführten, oder die auf Gouverneure und Polizeibeamte geschossen hatten, abgelöst. Diese Gefangenen wieder wurden durch die Kerenski-Revolution befreit. Sie waren die Helden jener bewegten Tage, sie wurden im Triumphzug in die Hauptstadt eingeholt, und die meisten von ihnen tauschten den Gefängnischemel gegen einen samtenen Sessel an hoher Regierungsstelle ein. Ein gewisser Shuk, der zu lebenslänglicher Gefangenschaft wegen des Totschlages von drei Polizeibeamten verurteilt worden war, wurde zum Kommandanten von Schlüsselburg ernannt und seine erste Amtshandlung war, daß er den Gefängnis-

direktor in dieselbe Zelle, die er zuvor eingenommen hatte, einsperren ließ.

Unter Schlüsselburg versteht man in Rußland meistens nur das große Gefängnis, denn die Stadt selbst am linken Ufer der Nawa ist eine Stadt ohne besondere Tradition. Es ist eine Fabrikstadt mit recht un schönen Gebäuden, der aber eine größere Bedeutung als Umschlagplatz für die aus dem Norden einlangende Zufuhr für die einstige Hauptstadt des Zarenreiches zukam. In Wirklichkeit ist Schlüsselburg schon ein Vorort dieser weit über drei Millionen zählenden früheren Hauptstadt, die von den Bolschewiken in Leningrad umgetauft wurde. Die Nawa, obwohl sie ein mächtiger und breiter Strom ist, hat von ihrem Ausfluß aus dem Ladoga-See bis zu ihrer Mündung in den Finnischen Meerbusen eine Länge von nur 70 Kilometern. Die Fabrikanlagen Leningrads reichen fast bis an Schlüsselburg heran und die Eisenbahn legt die Strecke in weniger als einer Stunde zurück.

Fährt man vom Ladoga-See die Nawa abwärts, so bietet sich dem Reisenden ein imponierendes und wechselvolles Bild. Die Fabriken werden bald von Prunkbauten und Villen an den Ufern abgelöst, und dann, nachdem die große Troitzki-Brücke

passiert ist, schwimmt der Dampfer am Palastki und an der Peter-Pauls-Festung mit ihrem nadelspitzen Turm vorüber. Der berühmte, von Rostelli erbaute Winterpalast, mit seiner orangefarbenen Fassade, war einst ein Symbol des Prunkes und der Macht. Dieselbe Farbe ist auch für die anliegenden Gebäude typisch, so für das Außenministerium, in dem zuletzt die Totengräber des alten Rußland, Iswolski und Sasonow, ihre unheilvolle Rolle spielten und das ihre zum Ausbruch des Weltkrieges beitrugen. Die Bolschewiken haben alles getan, um die stolzen Erinnerungen des ehemaligen Petersburg vergessen zu machen. Nicht nur, daß sie der Zarenstadt den neuen Namen gaben, sie errichteten dem berüchtigten Tschekaschergen Uritski vor dem Winterpalast ein Denkmal und sie nannten die kaiserliche Eremitage nun nach jenem Chalturin, dem es gelungen war, eine Höllenmaschine in das Speisezimmer des Zaren zu schmuggeln. Alle die Paläste sehen heute verkommen und schmutzig aus, überall wimmelt es von Standbildern und Büsten von Lenin und Stalin, von Karl Marx, von Liebknecht und Rosa Luxemburg, sowie von anderen revolutionären »Größen« der Welt. K. v. Ungern-Sternberg.

VOLK und KULTUR

Deutschlands Filmschaffen weit an der Spitze

Die ersten Pokale, Preise und Medaillen der Biennale in Venedig für die deutsche Produktion

Am Sonntag abends fand im Palazzo Reale in Venedig als Abschluß der neunten internationalen Film-Kunst-Schau in Venedig die feierliche Preisverteilung statt, die Deutschlands überragenden Platz im Filmschaffen Europas auf das eindrucksvollste unterstrich. Durch neun preisgekrönte Filme hat die Deutsche Film-Produktion ihre beispiellose Leistungsfähigkeit vor einem internationalen Forum überzeugend unter Beweis gestellt. Unter allen beteiligten ausländischen Nationen erhielt Deutschland die ersten Pokale, Preise und Medaillen.

Es erhielten den Mussolini-Pokal für den besten ausländischen Film der Tobis-Film »Ohm Krüger«, den Pokal des Ministeriums für Volkskultur der Wien-Film »Heimkehr«, den Volpi-Pokal für die beste Schauspielerin, Luise Ullrich, für den UFA-Film »Annelie«, den Pokal der Biennale, der Tobis-Film »Ich klage an«, die goldene Medaille der Biennale für die beste Regie-Leistung, G. W. Pabst, für den Bavaria-Film »Komödianten«, Medaille für Kulturfilme: Die deutsche Wochenschau, »Friedliche Jagd mit der Farbkamera«, »Flöber« und »Rügen«.

Die übrigen italienischen und ausländischen Filme errangen an Preisen: Die Coppa Mussolini als bester italienischer Film »Die eiserne Krone«, den Pokal der Faschistischen Partei »Das weiße Schiff« (Italien), den Volpi-Pokal für den besten Schauspieler, Ermete Zaccari für den Film »Buonaparte« (Italien).

Den Pokal der Biennale erhielten außerdem noch folgende Filme: »Die mißbrauchten Liebesbriefe« (Schweiz), »Eine

Nacht in Siebenbürgen« (Ungarn), »Maranelle« (Spanien) und »Il Mariù« (Italien).

Der italienische Minister für Volkskultur, Alessandro Pavolini betonte bei der Preisverteilung in seiner Ansprache, daß die europäische Filmproduktion trotz des Krieges sich nicht nur qualitativ, sondern auch quantitativ hervorragend weiter entwickelt habe. Die in Venedig gezeigten Filme und besonders die preisgekrönten

Glückwünsche des Führers

Der Führer hat dem Generaldirektor der Ufa Ludwig Klitzsch zum 60. Geburtstag telegraphisch seine herzlichsten Glückwünsche übermittelt.

Goethe-Medaille für Hofrat Gehmacher

Der Führer hat dem Hofrat Friedrich Gehmacher in Salzburg aus Anlaß der Vollendung seines 75. Lebensjahres in Würdigung seiner großen Verdienste um die Pflege der Musik Mozarts die Goethemedaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Tagung »Deutsches Kulturschaffen« in München

Unter dem Motto »Deutsches Kulturschaffen« eröffnete das Auslandsamt der Dozentenschaft der deutschen Universitäten und Hochschulen am Montag vormittag in der Hauptstadt der Bewegung seine erste Tagung, an der 85 ausländische Wissenschaftler, Künstler und Gelehrte und etwa 70 deutsche Kameraden teilnahmen. Zur Eröffnung in der festlich geschmückten Aula der Universität waren

Filme bewiesen, daß die europäischen Völker wohl in der Lage seien, ein künstlerisch wertvolles Filmschaffen zu gewährleisten.

Der Präsident der Internationalen Filmkammer, Graf Volpi, der die Verteilung der Preise vornahm, erklärte, daß die verliehenen Auszeichnungen nur eine schwache Anerkennung für die wirkliche Höhe und Leistungsfähigkeit des europäischen Films darstellten. Zweifellos aber sei Deutschland, das sich um die Fortentwicklung des europäischen Films höchste Verdienste erworben habe, allen andern filmschaffenden Nationen weit voraus.

Damit wurde dem deutschen Film in Venedig eine Wertung zuteil, die im Hinblick auf die durch den Krieg bedingten Verhältnisse besonders bedeutungsvoll erscheint.

u. a. Staatssekretär Generalmajor Hofmann und Ministerialrat SS-Standartenführer Dr. Siebert erschienen.

+

Drei oberschlesische Kunstpreise. Anlaßlich der vierten Führertagung im Rahmen des Gaudienstapelles des Gaus Oberschlesien verkündete Gauleiter Bracht die Errichtung dreier oberschlesischer Kunstpreise für bildende Kunst, Schrifttum und Musik, in Höhe von je RM 10.000, die alljährlich zur Verleihung kommen und für jeden deutschen Künstler offen sind.

+

Mozart-Woche in Wien. Die Mozart-Woche des Deutschen Reiches, die vom 28. November bis 5. Dezember in Wien stattfindet, wird die wichtigsten Opernwerke Mozarts in neuen Inszenierungen an der Wiener Staatsoper bringen. Bei diesen Aufführungen werden die namhaftesten Dirigenten, Spielleiter und Bühnenbildner am Werke sein, um mit den besten Mozart-Sängern vorbildliche und in mancher Hinsicht durchaus neue Wege des Darstellungsstils beschreitende Wiedergaben zu schaffen.

DER BRENNENDE SOMMER

ROMAN VON DORA ELEONORE BEHREND
(15 Fortsetzung)

»Abfahrt an der Ecke von Malehns Stall um sieben Uhr.«

»Sieben?« meinte der Schönbuch und zog die eine Augenbraue hoch. »Sieben Uhr am Morgen?«

»Leider. Kirchgang um zehn, da muß man schon.«

»Man muß«, wiederholte Schönbuch. »Ja — es ist also notwendig. Wir werden da sein. — Morgen, Brakel!«

»Morgen, Schönbuch!«

16

Herta Zibellius ging zum Schwimmen. Der Kammerherr hatte in allem unrecht. Herta Zibellius ging aufrecht mit schönem Schritt. Sie trug eine weiße Strandhose und darüber die gelbe Leinenjacke. Es war sicherlich außer dem Badetrikot das einzige, was sie anhatte, denn ihr kräftiger und zugleich beweglicher Körper spielte sichtbar unter dem dünnen Leinen in allen Muskeln.

Herta Zibellius war dunkel, ihr Gesicht dagegen blaß, nicht von der Blässe ungenügender Gesundheit oder mangelnden Kreislaufes, sondern es trug eine von der Natur gewollte Farbe, die wie altes Elfenbein blaßgetönt, aber reich war. Ihr Haar, vielleicht bisher im Knabenschnitt, lag heute im bläulichschwarzen, spröden

Scheitel um die niedrige Stirn. Die Nase setzte mit hoher Wurzel beinahe klassisch an, endete dann jedoch plötzlich in kurzer, wie abgeschlagener Stumpfe. Der Mund war nicht klassisch und überhaupt nicht schön. Er stand schief. Aber gerade diese schiefe Linie, die sich im übrigen nur zeigte, wenn Herta sprach, nicht aber, wenn sie schwieg, gab dem sonst vielleicht langweiligen, weil zu stilisierten Gesicht etwas Aufregendes. Ihre Augen waren nicht groß und von tiefem Schwarz. Sie lagen zwischen bräunlichen Lidern, so daß Herta oft überanstrengt aussah, wenn sie es nicht wahr, und müde, wenn das Wachsein in ihr geradezu brodelte.

Der Präsident also hatte, dieserhalb sich seiner Tochter nicht zu schämen. Schämen tat er sich überhaupt nicht. Wo wäre er da hingekommen — mit dem Bewußtsein seiner eigenen Gestalt, die er gelernt hatte wie ein zufälliges und geschmackloses Kleidungsstück aufzutragen.

Aber gewisse Gründe hatten ihn genötigt — wenigstens so glaubte er —, sich dieser Tochter früher zu entledigen als seiner eigenen häßlichen Kleider. Daß sie ihn hier und jetzt unerwartet überfallen, hatte wiederum Gründe, die ihn weder anders stimmen noch versöhnen konnten. Und doch war beides Hertas Absicht gewesen und einzig der Zweck ihres Besuches.

Am zweiten Tag ihrer Anwesenheit also ging sie zum Schwimmen. Es war

dieselbe Morgen, an dem der Kammerherr in die Falle geriet.

Sie trug ein zusammengefaltetes Paket aus rotem Gummi unter dem Arm, und nachdem sie Jacke und Hose abgelegt, hockte sie mit e'ergelbem Badetrikot im Sand und blies auf dem Stück Gummi wie der Pan auf seiner Flöte, bis es sich zu einem respektablen Pferdeleib blähte mit Kopf und Beinen, ja, mit aufstrebenden Pausbackhören.

Dieses Pferd unter dem Arm, schritt Herta Zibellius ins Meer, das in recht mittelmäßiger und kaum schaumiger Dünnung ihre festen elfenbeingelben Beine umspielte. Das Gummitier an sich gedrückt, warf sie sich kopfüber in die Tiefe jener Furt, in der sie sekundenlang verschwand, um dann aufzutreiben und auf die Sandbank zu waten. Auch diese überquerte sie, und nun saß sie rittlings auf dem Gummitier und schaukelte über Tiefen und Untiefen einfach in die große Bläue des Meeres hinaus.

»Sieh bloß«, sagte Maelies, die mit Irmchen zum Baden kam, »ist dir sowas vorgekommen?«

»Ob es die Dame ist«, fragte Irmchen neugierig, »die Donna Pomkosa?«

»Unsinn! Es sind doch bloß die zweie da: der Schönbuch und Will.«

»Woher weißt du das?«

»Der Malehn hat es gesagt. — Und dann —«

Irmchen aber rief dazwischen: »Sieh mal, jetzt schießt sie koppe'ster. Irrsinnig, was?«

»Wieso? Zu Haus im Heu —«

»Heu!« verächtlich, »Heu ist nicht Wasser. Und wenn du dir im Heu das Genick brichst, denn liegst du weich. In der See aber bist du weg, einfach futsch.«

»Mut hat sie.«

Die Mädchen warfen ihre bunten Bademäntel ab und gingen zögernd, mit gelegentlichen kleinen Schreien, wenn die spitzen Steinchen ihre zarte Sohlenhaut verletzten oder die plötzliche Kälte der Dünung ihnen bis zu den Knien herauf schlug, ins Wasser.

Maelies konnte schwimmen. Irmchen nicht, und so blieb diese vorn, wo sie Grund hatte, hünfte auf und nieder, tauchte, die rote Gummikappe mit beiden Händen festhaltend, unter und fuhr dann japsend und puterrot wieder in die Höhe.

Maelies riskierte die Furt, sie hatte ihre Schwimmkünste in den vier Jahren am Strand erlernt, und somit waren sie nicht weit her. Außerdem fehlte ihrer Lunge die Weite und den Muskeln Kraft. Vor allem aber Gewandtheit, alles, was sie konnte, einzusparen und sich mit Kraulen und Wassertreten fortzuhelfen. Sie schwamm also langsam und ein wenig mühsam, ja, nicht ohne ein kleines Herzklopfen über die Furt hinweg und stand auf der Sandbank — ein schmaler, schwarzer Strich. Den ährengeblen Zopf hatte sie auf dem Scheitel festgesteckt, denn Kappen hielten nicht, und außerdem tauchte sie ungen. Wie ein goldener Helm leuchtete ihr Haar in der Bläue von Licht und Wasser.

AUS STADT UND LAND

Die „Lustige Witwe“ in Marburg

Gestern abend hielt sie wieder ihren strahlenden Einzug in unsere Stadt. Sie ist gleich jung geblieben, die »alte« lustige Witwe des Meisters Franz Lehar, und die Marburger bereiten in ihrem Theater diesem lieben, so lange nicht gesehenen Gast auch einen gebührenden Empfang. Der Beifall setzte schon bei dem Erscheinen des Kapellmeisters ein und steigerte sich von Akt zu Akt. An den Gesichtern der Theaterbesucher — das Haus war selbstverständlich ausverkauft — las man die Freude ab, wieder einmal eine deutsche Operette hören und sehen zu können. Am Schluß gab es Beifallsstürme und Blumen in Menge. Die erste Operette in dieser Spielzeit wurde zu einem ganz großen Erfolg. Der Dank des Publikums galt der Intendanz, allen Darstellern, dem Orchester, aber auch der ganzen übrigen Gefolgschaft, die an dem Wiedererstehen des deutschen Theaters im Unterland ihren vollen Anteil hat.

„Das Lied der Arbeit“

Das Arbeitsgebiet Bildung und Heimat des Amtes Volkbildung im Steirischen Heimatbund eröffnet sein Arbeitsjahr mit einem Rezitationsabend unter dem Motto »Das Lied der Arbeit«.

Dr. Leonhard Blaab aus Berlin wird eine Auslese der Arbeiter- und Bauernichtung unserer Zeit vortragen. Derartige Vortragsabende werden in Marburg, Pettau, Cilli und Luttenberg stattfinden.

Mitgliederversammlung in Pettau

Am 12. September fand eine Mitgliederversammlung der Ortsgruppen Pettau I und II im Vereinshaus statt. Über 1000 Besucher lauschten der Ansprache des Leiters des Arbeitspolitischen Amtes Lenz, der eine eindringliche und tiefe Deutung der Zeit und ihrer Gestalterin, der nationalsozialistischen Bewegung gab.

Es war eine Einführung in die Begriffs- und Gedankenwelt des deutschen Sozialismus. Aus den Worten klang der heiße Wunsch, die Menschen in diesem Lande reif zu machen für neue Ideen, sie zu erfüllen mit Opfermut und Gemeinsinn.

Die Rede war ein Appell an alle, die guten Willens sind, sie gab zugleich einen Ausblick auf die herrliche Zukunft aller Deutschen.

m. Voller Erfolg der Kulturfilmvorführung in Marburg. Im Marburger Burg-Lichtspielhaus finden bereits seit einigen Wochen Kulturfilm-Sondervorstellungen statt, die außer am Sonntag vormittag noch in den drei ersten Wochentagen als erste Nachmittagsvorstellung vorgeführt werden. Die Kulturfilmvorführungen, bei denen auch immer die neueste Deutsche Wochenschau gezeigt wird, konnte sich in der kurzen Zeit einen ständigen Besucherkreis sichern.

Fidelio

Festlicher Auftakt der ersten Theatersaison im deutschen Marburg.

So alt die Menschheit ist, so alt scheint der Trieb, Theater zu spielen, und immer wirft die Rolle, die die dramatische Kunst spielt, ein bezeichnendes Licht auf das kulturelle Wollen und Können eines Zeitalters oder eines Volkes. Seit den Zeiten unserer Klassiker sind wir Deutschen gewohnt, in der dramatischen Kunst einen der Höhepunkte des nationalen Lebens und im Theater nach der Forderung Schillers und Lessings und nach dem Vorbild Goethes eine der großen Erziehungsstätten des Volkes zu sehen.

Spiegel der menschlichen Beziehungen und der menschlichen Seele, hat seit eh und je das Theater sowohl die besten unserer schöpferischen Menschen zu Höchstleistungen angeregt, als auch die ganze große Masse der Empfangenden, das Publikum, von allen Kunstzweigen am stärksten in ihren Bann gezogen. Trotz der ungeheuren Ausweitung, die dramatische Kunst aller Gattungen auf dem Gebiet des Films erfahren hat, hat aber das eigentliche Theater, d. h. Sprech- und Musikbühne, im neuen Deutschland eine Lebendigkeit der Geltung wie kaum je zuvor.

Nun, da das Marburger deutsche Theater als südöstlichste Bühne des großen Reiches sich wieder öffnet, wird wohl

Die Hauptschule in der Untersteiermark eingeführt

Ein neuer Weg zur Fortbildung der Jugend gebnet

»Die deutsche Schule in der Untersteiermark steht«, war das auf die knappste Formel gebrachte Ergebnis der in der Zeit von der Befreiung der Untersteiermark bis zum Ferienbeginn geleisteten Arbeit der Schulbehörden und Erzieher. Nach einer kurzen Pause, in der die organisatorischen Vorbereitungen für den Ausbau des Schulwesens durchgeführt wurden, begann das erste volljährige Schuljahr 1941-42 mit den Eröffnungsfeiern in allen Schulen des Unterlandes. Von besonderer Bedeutung für die Entwicklung des Erziehungs- und Schulwesens und zugleich als Gradmesser für die geleistete Arbeit wird der 16. September bleiben, da an diesem Tage erstmalig die neu eingerichteten Hauptschulen eröffnet wurden.

Vier Hauptschulen in Marburg und die in allen größeren Orten Untersteiermarks eingerichteten werden den befähigteren und im deutschsprachigen Un-

terricht bemerkenswerte Fortschritte aufweisenden Schülern eine Ausbildung angedeihen zu lassen, die sie zur Übernahme in die gesteigerten Leistungen fordernden handwerkliche Berufe befähigt oder die Voraussetzungen für die Aufnahme in höhere Berufs- oder Fachschulen (Lehrerbildungsanstalt, Wirtschafts-, Oberschule, Gewerbeschule usw.) schafft.

Den besonderen Verhältnissen entsprechend wird der Deutschunterricht auch in den Hauptschulen den größten Platz einnehmen. Das Ziel der erzieherischen und unterrichtlichen Arbeit ist in die Forderung gesteckt, die Jugend zu völkisch bewußten Deutschen, zu Nationalsozialisten, zu leistungsfähigen und leistungswilligen Arbeitern des Reiches zu erziehen, das unter Adolf Hitler zum mächtigen der deutschen Geschichte und im Bewußtsein seiner europäischen Verantwortung heranreift.

Zeltlager der Fanfarenzüge des Bannes Marburg-Land

Die Zelte, die auf 14 Tage die Fanfarenzüge von Windisch-Feistritz, Gonobitz, St. Lorenzen, Egydi, Frauheim und Pragerhof beherbergten, wurden abgebrochen. In Däubling bei Marburg stand das Zeltlager, in dem über 100 Pimpfe das Fanfarenblasen und Trommeln lernten. Die Ausbilder hatten ein leichtes Arbeiten, da die Jungen mit großer Freude beim Lernen waren. Spiel und Sport ließen die Zeit rasch vergehen. Bei den Abschlußprüfungen zeigten die Jungen ihr ganzes Können. Die Fanfarenzüge von Pragerhof und Cilli schnitten am besten ab. Der größte Teil der Jungen legte die gesamte Prüfung für die Leistungsnaegel, dem neuen Jugendsportabzeichen der Deutschen Jugend, ab.

Kleine Chronik

m. Zur Nachahmung empfohlen. Die Filiale Marburg der Länderbank brachte am Dienstag ihren Gefolgschaftsappell in der Form zur Durchführung, daß der Betriebsführer und die Gefolgschaftsmitglieder gemeinsam die Vorstellung im Marburger Stadttheater besuchten. Dieses Beispiel, das der kulturellen Betreuung der Betriebsgemeinschaft in vollem Maße Rechnung trägt, sei zur Nachahmung empfohlen.

m. Jede über 14 Jahre alte Person im Besitz eines Personalausweises. Nach einer ergangenen Anordnung hat jede über 14 Jahre alte Person in der Untersteiermark im Besitz eines amtlichen Personalausweises zu sein, der durch die Amtsbürgermeister ausgestellt wird. Gültige Pässe, Arbeitsbücher, Führerscheine,

Kennkarten, Mitgliedskarten des Schwäbisch-Deutschen Kulturbundes und sonstige nach dem 14. April 1941 ausgestellte, amtlich anerkannte Lichtbildausweise sind dem Personalausweis gleichgestellt. Für die Ausstellung der Ausweise an Personen unter 18 Jahre sind die zu ihrer Vertretung berechtigten Personen verantwortlich. Wir verweisen auf die Bekanntmachung im heutigen Anzeigenteil der »Marburger Zeitung«.

m. Führertagung und Jugendsporttag in Marburg. Am 27. und 28. September bringt die »Deutsche Jugend« im Steirischen Heimatbund in Marburg eine Führertagung und einen Jugendsporttag zur Durchführung. Um die von auswärts nach Marburg kommende Jugend für zwei Nächte unterzubringen, ergeht an die Einwohner Marburgs in einer Verlautbarung im heutigen Anzeigenteil der »Marburger Zeitung« die Bitte, dem Ersuchen um Bereitstellung von Quartieren nachzukommen.

m. Spiel der Natur. Ein Ausflügler fand am Sonntag in der Nähe des ehemaligen Klosterhauses in St. Peter bei Marburg herrlich aufgeblühte Veilchen, die er zu einem stattlichen Straußchen pflückte. — Auch im Garten der Frau Meichenitsch in Brunnendorf ist der Frühling abermals in diesem Jahre eingekehrt. Dort trägt ein Birnbaum zum zweiten Mal Blüten. Die Früchte dürften auf sich warten lassen.

m. Eine Stunde nach der Trauung gestorben. Im Marburger Krankenhaus ließ sich gestern der 43-jährige Steuerwalter Ludwig Auschitsch aus Marburg, der im Krankenhaus darniederlag, trauen. Eine Stunde nach der Trauung verschied jedoch Auschitsch an seiner unheilbaren Krankheit.

Tapfere Tat eines Offiziers aus der Ostmark

Hauptmann Schneider-Kostalski, der vom Führer und Obersten Befehlshaber mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet wurde, hat als Kommandeur einer Panzerabteilung gleich am ersten Tage des Ostfeldzuges eine entscheidende Tat vollbracht und durch seinen persönlichen Einsatz und seine draufgängerische Tapferkeit die Voraussetzung für das schnelle Vorgehen seiner Division geschaffen.

Bei Einbruch der Dämmerung hat er an diesem ersten Tage des Kampfes gegen den Bolschewismus einen Übergang bei Bulkowo erkundet und ist mit seiner Panzerabteilung nachts durch den Fluß hindurchgefahren, da die Brücke über den Fluß vollständig zerstört war und eine Wiederherstellung mindestens zwei Tage in Anspruch genommen hätte. Das Vorwachen dieser Panzerabteilung war für das weitere Vorgehen auf Kobryn von entscheidender Bedeutung. Ohne Rücksicht auf die Kämpfe in unmittelbarer Nähe hatte Hauptmann Schneider-Kostalski den Übergang erzwungen und stieß nun bei dem Vormarsch von Kobryn aus ostwärts Bereza Kartuska auf sowjetische Panzerkräfte, von denen er mit seiner Abteilung dreißig Kampfwagen vernichtete. Zwei feindliche Panzerspähwagen wurden während des Vormarsches abgeschossen, sechsundsechzig Geschütze und zwölf Pak erbeutet oder vernichtet und ein ausfahrender Eisenbahnzug durch Beschuß zum Halten gebracht. An der Spitze seiner Abteilung führte während dieser Kämpfe Hauptmann Schneider-Kostalski in seinem Kampfwagen und war damit Vorbild seiner Panzerschützen.

Hauptmann Schneider-Kostalski wurde im Jahre 1908 als Sohn eines österreichischen Generals geboren.

m. Kochlehrgang für Laienlehrkräfte in Cilli. In Cilli fand vom 11. bis 13. September eine Schulung für Laienlehrkräfte statt, an dem Frauen aus allen Ortsgruppen des Kreises Cilli teilnahmen. Leiterin des Schulungskurses war Kameradin Frieda Schöberl. Der Zweck des Kurses war die Ausbildung von Laienlehrkräften, die dann in den Ortsgruppen selbständig Kochkurse leiten sollen. Die Anleitungen erfolgten praktisch und theoretisch.

m. Kochkurse in der Ortsgruppe Krönick. In der Ortsgruppe Krönick, Kreis Marburg-Land, wurden am 8. und 9. September durch das Amt Frauen je zwei Kurzkochkurse abgehalten, an denen 100 Frauen teilnahmen.

m. Trauben, die zu sauer waren... Eine Bäuerin aus den Windischen Büheln brachte einen Korb Trauben auf den Marburger Markt. Da die ersten Kostproben hievon im wahrsten Sinne des Wortes »sauer« ausfielen, sah sich die Bäuerin genötigt, mit der Ware, die keinen Käufer finden konnte, zu verschwinden. Genußreife Trauben — vor allem Gutedel — stammen jetzt nur aus sehr geschützten Lagen, da sich die Reife verzögert hat.

manchem Marburger eine Fülle der Erinnerungen lebendig und das Schöne ist in diesem Falle, daß die eigentliche Kulturtradition der deutschen Draustadt, wie es sich zeigt, nicht abgerissen ist. Es lebt ja noch die Generation, die das Damals mit dem Heute verbindet und auf den Grundmauern dieser lebendig bewahrten Tradition der Kulturbereitschaft gehen wir nun daran, Neues aufzubauen.

Immerhin war eine ungeheure Arbeit zu leisten. In knapp drei Monaten war eine lebensfähige Bühne aufzubauen, die nicht nur alles künstlerische und technische Rüstzeug hat, sondern die auch arbeiten soll, und zwar ununterbrochen, und im Laufe dieser Arbeit künstlerische Leistungen von Niveau herauszustellen hat! Aber es hat geklappt und dank den Bemühungen des Intendanten Falzari und der Schar seiner Mitarbeiter konnte als Auftakt der neuen Tätigkeit ein Werk auf die Bühne kommen, das zu den Standardwerken unserer Opernbühne gehört.

Kaum eine Komposition hat Beethoven derart lange beschäftigt, keine war so sehr Lieblings-, aber auch Sorgenkind, wie der »Fidelio«. Nicht weniger als vier Überfluren existieren zu dieser Oper; jahrelang hat der Meister nach einem passenden Stoff gesucht, der seine künstlerischen Ansprüche befriedigt hätte. Bis er dann an dieses Textbuch geriet, dessen geistige Haltung und hohe Ethik den inneren Gehalt bot, um der musikalischen Ausgestaltung das nötige Fundament zu

geben. 1805 wurde »Fidelio« das erste Mal in Wien im Theater an der Wieden aufgeführt — und hatte einen Mißerfolg! 1806 kam eine neue Fassung auf die Bühne — wieder ließ der Erfolg zu wünschen übrig. Fast zehn Jahre war das Werk immer wieder in Umarbeitung begriffen, bis es 1814 in seiner heutigen, endgültigen Form erstand.

Um die bühnenmäßige Gestaltung des »Fidelio«, die für unseren heutigen Geschmack wirkliche Probleme aufwirft, hat in jedem Einzelfall der Spielleiter eine Entscheidung zu treffen, die nicht leicht ist. In unserer Marburger Erstaufführung ist es den beiden Hauptverantwortlichen, Intendant Falzari und Kapellmeister Dietl in glücklichster Übereinstimmung der künstlerischen Absichten gelungen, eine Lösung zu finden, die man in der Geschlossenheit ihrer Idee als vollkommen bezeichnen kann. In Bühnenbild, dramatischem Stil und musikalischer Auffassung wurden mit vollem Bewußtsein die zwei Wurzeln des Werkes freigelegt und zu Grundprinzipien der nachschaffenden Gestaltung erhoben. Denn man darf nicht vergessen, daß der »Fidelio« trotz seiner hohen dramatischen Akzente doch letzten Endes auf das Wiener Singspiel zurückgeht, dem ja der ganze erste Akt seinen Charakter verdankt. Die Unmittelbarkeit und Intimität ist also die eine Wurzel des Beethovenschen Werkes. Zum andern hat besonders die allgemein-musikalische Haltung des »Fidelio« ihre tiefste Wirkungs- und Überzeugungs-

kraft aus einem Zweig der Musik, den unsere großen klassischen Meister zu höchster Blüte gebracht haben: aus der Kammermusik! Das mag vielleicht unglaubwürdig erscheinen. Oper und Kammermusik? Sofort wird alles klar und verständlich, wenn wir uns nur überlegen, was das Wesen der Kammermusik ist. Es läßt sich mit wenigen Worten bezeichnen: Konzentration statt Fülle. Das heißt: Durchgestaltung bis ins Letzte und Abkehr vom Effekt. Wie sparsam ist das Orchester des »Fidelio«, wie vorsichtig die Verwendung der Chöre! Und auf Schritt und Tritt sieht man, wie die Verinnerlichung der Musik gegen die Gefahr des Abgleitens in rohe dramatische Effekte, wie sie unzweifelhaft im Textbuch besteht, einen Wall aufrichtet.

Gerade diese Verinnerlichung der Beethovenschen Musik hat Kapellmeister Dietl in seiner Auffassung der Partitur am stärksten zur Geltung gebracht. Auffallend breite Tempi heben alles Gefühlsmäßige in den Vordergrund, starke Dämpfung der Kontraste und die Vorherrschaft des Piano richten die Oper nach der Seite des Zuhörers aus. Dazu im Ganzen die Durchgestaltung der gesungenen Partien im kammermusikalischen Sinn. Das Soloquartett ist zur Keimzelle des ganzen Werkes erhoben worden, wie in der absoluten Musik unserer Klassiker dem Streichquartett die intensivste musikalische Gestaltung vorbehalten war.

In diesem Sinne auch war im ganzen Plan der bühnenmäßigen Darstellung die

TURNEN UND SPORT

Rund um den Bachern

Der Radrennsport des steirischen Unterlandes wird am 21. September mit dem erstmalig angesetzten Etappenrennen »Rund um den Bachern« einen seiner größten Festtage erleben. Der in drei Teilstrecken zu durchzufahrende Rundkurs Marburg—Cilli—Windischgraz—Marburg stellt in seiner Gesamtlänge von 182 Kilometer nicht nur das bisher größte Straßenrennen dar, sondern bedeu-

Wettspiele in Abstell. Mit großer Spannung erwartet Abstell die Austragung der Wettkämpfe und Spiele, welche die Wehrmannschaft aus Abstell und Oberradkersburg am 21. 9. in Abstell austragen wird.

Böhmen schlug Mähren 4:2. Im tschechischen Fußball gab es Auswahlspiele in Olmütz und Prag. Die Mannschaften Böhmens und Mährens trafen im Aso-Stadion zu Olmütz vor 15.000 Zuschauern in einem Auswahlkampf zusammen, den die Vertreter Böhmens 4:2 (2:0) gewannen. Bester Mann im Felde war wiederum Bican. Auf dem Sparta-Platz in Prag siegte vor 10.000 Zuschauern Brunn im Städtekampf gegen Prag 6:2 (3:2).

Radlärerkampf Ungarn—Italien 21:20. Ein überraschendes Ergebnis brachte der Rückkampf der Bahn-Amateure von Ungarn und Italien am Sonntag auf der Budapester Milleniums-Bahn. Die Ungarn gewannen auf Grund ihrer Erfolge im Zeitfahren und im Mannschafts-Verfolungsrennen über 4.000 m, das sie in der neuen Landesrekordzeit von 5:04 Minuten beendeten, im Gesamtergebnis mit 21:20 Punkten.

Spielregeln im Wasserball geändert. Der Internationale Wasserball-Rat hat noch kurz vor Ausbruch des Krieges einige Änderungen der Wasserballregeln beschlossen, die nunmehr mit 1. Jänner 1942 in Kraft treten. Nach den neuen Be-

stimmungen ist bei Abseitsstellung ein Spieler nicht mehr aus dem Wasser zu weisen, sondern der Verstoß mit einem Freiwurf für die Gegenpartei zu ahnden. Weiter kann auch bei bestimmten schweren Fehlern ein direkter Freiwurf auf das Tor gegeben werden.

stimmungen ist bei Abseitsstellung ein Spieler nicht mehr aus dem Wasser zu weisen, sondern der Verstoß mit einem Freiwurf für die Gegenpartei zu ahnden. Weiter kann auch bei bestimmten schweren Fehlern ein direkter Freiwurf auf das Tor gegeben werden.

VOR DEM RICHTER

Fünf Hoch- und Landesverräter hingerichtet

Der am 11. Juni 1941 vom Volksgerichtshof wegen Vorbereitung zum Hochverrat zum Tode und dauernden Ehrverlust verurteilte 45 Jahre alte Eduard Jarolavsky aus Wien sowie der vom Volksgerichtshof wegen Landesverrates zum Tode und zu dauerndem Ehrverlust verurteilte Gregor Härtel aus Tirschtiegel, 49 Jahre alt, Vinzenz Poida aus Breslau, 59 Jahre alt, und Emanuel Schaffarczyk aus Sperlingsdorf, 47 Jahre alt, sind Dienstag hingerichtet worden.

Jarolavsky, der sich schon jahrelang staatsfeindlich betätigt hat, versuchte als Hochverräter im Kriege die Widerstandskraft des deutschen Volkes zu zersetzen. Härtel, Poida und Schaffarczyk haben aus Gewinnsucht für einen fremden Nachrichtendienst spioniert.

Ferner ist der durch Urteil des Volksgerichtshofes wegen schweren Verrates militärischer Geheimnisse zum Tode verurteilte 54-jährige Boleslaus Dawid aus

Lubomierz am Dienstag hingerichtet worden. Dawid hat aus Gewinnsucht im Auftrag einer fremden Macht Spionage gegen Deutschland getrieben.

Brandstifter aus Ehrgeiz

Vor dem Königsberger Sondergericht stand ein 21 Jahre alter Brandstifter, der auf einem Vorwerk im Kreise Labiau zweimal Feuer angelegt hatte. Im ersten Fall war eine mit Heu gefüllte Scheune, beim anderen Mal ein Jungviehstall mit totem und lebendem Inventar den Flammen zum Opfer gefallen. Ganz abgesehen von dem Verlust für unsere Ernährungswirtschaft ist ein materieller Schaden im Werte von RM 100.000.— dabei entstanden.

Der junge Mann hatte in die freiwillige Feuerwehr eintreten wollen, dabei war ihm gesagt worden, daß er, um dieses Ziel zu erreichen, sich zunächst bei drei Bränden bewähren müsse. Um seinen Eifer beweisen zu können, hatte er die Brände angelegt und sich dann beim Rettungswerk beide Male besonders hervor-

Kennen Sie das „Bayer“ Kreuz?

Prägen Sie es sich gut ein! Es ist das Merkmal deutscher Arzneimittel, die Welt- ruhm erlangt haben und Millionen Linderung und Heilung brachten. Jedes »Bayer«-Arzneimittel trägt auf der Packung dieses Zeichen. Es ist das Zeichen des Vertrauens.



getan. Das Sondergericht verurteilte den Täter, den der Gerichtsarzt als schwach-sinnig bezeichnete, zu 15 Jahren Zuchthaus.

WIRTSCHAFT

Brücke von Volk zu Volk

Die »Vogelfluglinie« Deutschland—Dänemark begonnen — Hochbrücke über den Fehmarn—Sund

In Anwesenheit des Reichsministers und Generaldirektors der Deutschen Reichsbahn, Dr. Ing. h. c. Dormmüller, des Generalinspektors für das Deutsche Straßenwesen, Reichsminister Dr. Ing. Todt, und des deutschen Gesandten von Rente-Fink, des dänischen Ministers für öffentliche Arbeiten, Gunnar Larsch, und des Generaldirektors der dänischen Staatsbahnen, Knudsen, fand am Sonntag auf der Insel Behmarn die Feier des ersten Spatenstichs für die »Vogelfluglinie« Deutschland—Dänemark (Eisenbahn- und Autobahn-Verbindung) statt.

Reichsverkehrsminister Dr. Dormmüller umriß den Werdegang der Baupläne für dieses gigantische Werk. Die Entwicklung des Kraftwagens in den letzten Jahren habe eine schnellere und neuzeitlichere Verbindung zwischen Deutschland und Dänemark gefordert. Die nunmehr geplante Hochbrücke über den Fehmarn-Sund werde sowohl dem Kraftwagen wie auch der Eisenbahn eine solche Verbindungsmöglichkeit schaffen. Diese Brücke werde die Verbindung beispielsweise zwischen Hamburg und Kopenhagen um über 80 km verkürzen. Durch moderne Schnelltriebwagen und die ebenfalls neugeplante Schnellfahrverbindung zwischen den Inseln Fehmarn und Laaland werden Deutschland und Dänemark mit den besten Verkehrsmitteln verbunden sein. Ein besonders festes und inniges Band der Freundschaft umschließen Deutschland und Dänemark, das durch diese neue Verbindung noch fester werden wird.

Reichsminister Dr. Todt, der darauf

das Wort ergriff, betonte, daß ein großes Werk technischen Schaffens mit dem Baubeginn dieser neuen Verkehrsverbindung seinen Anfang nimmt. Damit wird eine Arbeit begonnen, die als erstes ein ganz großes Beispiel der Zusammenarbeit zwischen den beiden Ländern ist. Die neue Verkehrsverbindung ist ein Symbol der Neuordnung der europäischen Beziehungen.

Reichsverkehrsminister Dr. Dormmüller und Reichsminister Dr. Todt bestiegen dann die Lokomotive der beiden Arbeitszüge, und unter dem gellenden Pfeifen der Dampfsirenen wurde der erste Spatenstich vollzogen. Nach dem Festakt begaben sich die Teilnehmer mit dem Flugzeug auf dänisches Gebiet, wo ebenfalls der erste Spatenstich für die geplante Eisenbahn- und Autobahn-Verbindung von der dänischen Küste nach Kopenhagen stattfand.

* **Schlußbilanz der Prager Herbstmesse.** Am Sonntag fand die diesjährige Prager Herbstmesse 1941 ihr Ende. Sie war an allen Messetagen außerordentlich stark besucht von Einkäufern aus dem Altreich, dem Sudetengau, der Ostmark und dem Generalgouvernement. Das Ausland war vertreten durch Einkäufer aus Schweden, Dänemark, Holland, Ungarn, Italien und insbesondere der Slowakei. Nach bisher vorliegenden Ergebnissen betrug die Zahl der Besucher der Messe mindestens 500.000.

* **Verlängerung der Pariser Messe.** Die Pariser Messe hat bisher einen derartigen Erfolg zu verzeichnen, daß die Messeleitung sich entschlossen hat, sie bis zum 21. September zu verlängern.



AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Marburg, den 16. September 1941.

An alle Mitglieder des Steirischen Heimatbundes im Kreise Marburg-Stadt!

Am 27. und 28. September findet in Marburg eine Führertagung und ein Jugendsporttag der »Deutschen Jugend« im Steirischen Heimatbund statt. Die Deutsche Jugend gibt damit zum ersten Male in einer großen Veranstaltung ein Bild von ihrer Arbeit.

Über 700 Jungen und Mädchen werden in diesen Tagen nach Marburg kommen. Wir bitten Sie nun, uns bei der Unterbringung dieser Jungen und Mädchen zu helfen und uns für einen Führer oder eine Führerin eine Übernachtungsgelegenheit für zwei Nächte, sowie Frühstück gegen Bezahlung bereit zu stellen.

In den nächsten Tagen werden Jungen und Mädchen der Deutschen Jugend, bei denen das Quartier angemeldet werden kann, zu Ihnen kommen.

Heil Hitler!

Der Kreisführer des Kreises
Marburg-Stadt
gez. Josef Klingberg.

Der Führer der Deutschen Jugend
gez. Rudolf Schlicher
Stammführer.

6870

Der Chef der Zivilverwaltung in der Untersteiermark

Der Politische Kommissar des Landkreises Marburg (Drau).

Zl. Sib P 242/1

Marburg, den 15. 9. 1941.

Bekanntmachung

Betrifft: Personalausweis.

Auf Grund der Verordnung des Chefs der Zivilverwaltung in der Untersteiermark vom 14. 4. 1941 (Verordnungs- und Amtsblatt des Chefs der Zivilverwaltung i. U. Seite 2) ordne ich folgendes an:

Bis zum 15. 10. 1941 müssen alle über 14 Jahre alten Personen, die im Landkreis Marburg/Drau ihren Wohnsitz oder mangels eines Wohnsitzes ihren Aufenthalt haben, im Besitze eines Personalausweises sein. Gültige Pässe, Arbeitsbücher, Führerscheine oder Kennkarten, Mitgliedskarten des Schwäbisch-Deutschen Kulturbundes und sonstige nach dem 14. 4. 1941 amtlich anerkannten Lichtbildausweise sind dem Personalausweis gleichgestellt.

Die Ausstellung der Personalausweise erfolgt durch die Amtsbürgermeister. Für die Ausstellung der Ausweise an Personen unter 18 Jahren sind die zu ihrer Vertretung berechtigten Personen verantwortlich. Nähere Auskünfte hierüber erteilen die Amtsbürgermeister.

Zuwiderhandlungen werden nach Nr. 9 der vorbezeichneten Verordnung bestraft.

6869

Töschner



HÖRNER

Erstes Fachgeschäft für alle

Noten u. Schulen
Instrumente
Saiten

6883

Harmonikas

Musikhaus

Otto Perz

Marburg

Gesucht wird trockenes, gut gebautes

Magazin

wenn möglich ebenerdig mit Rampe, für ca. 100 Waggons Ware. Adresse in der Ver... ng. 6835

Rundholz gesucht

Fichte, Tanne, Kiefer, 15 cm aufwärts alle Längen. Bezugschein vorhanden. — Tüchtige

Einkäufer

werden aufgenommen. — Beauftragter Wirtschaftler Marenetz der Firma P. Magerl, Holzindustrie, Pölschach. 6858

Welche Sägewerke

in Untersteier (Drau-, Sanntal etc.) können

Schnittholz

jetzt oder später liefern? Angebote unter »Bezugschein und sofortige Kassa« an die Verwaltung. 6877

Weinzuckeraktion! Weinbautreibende, Achtung!

Um die Zuckerlieferungen zeitgerecht durchzuführen, ersuche ich alle meine Abnehmer. Bestellungen ehestens zu machen und die Bezugscheine gleichzeitig abzugeben.

6887

F. C. Schwab, Koloniale, Pettau

Stadtheater Marburg a. d. Drau

Mittwoch, den 17. September, 20 Uhr

Die lustige Witwe

Operette in 3 Akten von Franz Lehár

InSzenierung: HEINO WENDENHÖFER

Musikalische Leitung: HANS EICHINGER

Tänze: SUSE UFERT

Donnerstag, den 18. September, 20 Uhr

FIDELIO

Oper in 2 Akten von L. v. Beethoven

Steirischer Heimatbund Amt Volkbildung

Kreisführung Marburg-Stadt

Vortrag Dr. Leonhard Blaß-Berlin

„Das Lied der Arbeit“

Gedichte der bekanntesten deutschen
Arbeitsdichter

Heute, Mittwoch, 17. September, 20 Uhr
im

Kinosaal — Domplatz — Theatergebäude

Eintrittskarten zu 60 Pfg im Vorverkauf
in der Dienststelle des Amtes Volkbil-
dung, Tegetthoffstraße Ecke Gerichtshof-
gasse.

Wir suchen

schöne möblierte Zimmer

für unsere Gefolgschaftsmitglieder. Ange-
bote sind zu richten an Verwaltung unter
»Großbetriebs«. 6648

Die Firma A. Mislej in Cilli

gibt allen Engros- und Endverkaufskunden
bekannt, daß ihr Geschäft wegen Inventar-
arbeiten bis auf weiteres jeden Montag
geschlossen bleibt. 6765

Kleiner Anzeiger

Jedes Wort kostet 10 Rpf. das letzte gedruckte Wort 20 Rpf. Der Wortpreis soll bis zu 15 Buchstaben (Kenntwort) 25 Rpf. bei Stellensuchen 25 Rpf. Für Zusendung von Kennwortbriefen werden 50 Rpf. Porto berechnet. Anzeigen-Annahmschluß: Am Tage vor Erscheinen um 16 Uhr. »Kleine Anzeigen« werden nur gegen Voreinsendung des Betrages (auch in entliehenen Briefmarken) aufgenommen. Mindestgebühr für eine kleine Anzeige RM 1.

Zu kaufen gesucht

Wildkastanien

Eicheln und Knoppeln kauft wie alljährlich Alois Arbeiter, Marburg, Draugasse 5, Telefon 26-23. 6724-3

Schreibmaschinen, auch Reise- oder Kleinschreibmaschinen, neu oder gut erhalten, werden sofort gekauft. Anträge unter »Großes Industrieunternehmen« an die Verw. des Blattes. 6659-3

Briefmarken von Kroatien 1941, Laibacher Besetzungsausgabe 1941 und ehemal. Jugoslawen ab 1932 suche ich zu kaufen und erbitte Angebote nur mit Preis und Menge. Philipp Hamper, Berlin NW 7, Unter den Linden 56. — Tel. 11 12 23. 6614-3

Kaufe Hafer- od. Gerstenstroh, Waggon, gepreßt, prima, zu Futterzwecken. Offerte unter »Prima« an die Verw. 6729-3

Komplette schöne Küchen- und Schlafzimmer-Einrichtung zu kaufen gesucht. Anträge unter »Schön« an die Verw. 6881-3

Schlafzimmer-Einrichtung sofort zu kaufen gesucht. Anträge unter »Barzahlung« an die Verw. 6871-3

Zu verkaufen

Schönen schwarzen Winter-Herrenüberzieher für korpulenten Herrn, sowie Photoapparat 9x12 »Voigtländer Bergheil« zu verkaufen. Zu besichtigen zwischen 13 und 14 Uhr. Adresse in der Verwaltung. 6850-4

Ehrbar-Flügel, Luxusausführung, sehr gut erhalten, einwandfreie Wiener Mechanik, preiswert zu verkaufen. Besichtigung und Auskünfte aus Gefälligkeit bei der Firma Josef Martinz, Marburg a. Drau, Herrngasse 18. 6862-4

Möbeln zu verkaufen. Urbanigasse 6, Parterre. 6878-4

Radioapparat »Hornophon«, fast neu, zu verkaufen. Adr. in der Verw. 6888-4

Zwei Stellagen mit Läden und ein Stehpult mit Glasaufsatz zu verkaufen. Sućević, Burggasse 8. 6882-4

Schöne Küche zu verkaufen. Anzuraugen Triesterstraße 22, Büro. 6864-4

Zu mieten gesucht

Suche dringend möbl. oder Sparherdzimmer oder Kostplatz mit Familienanschluß. Anträge an die Verwaltung unter »Familienanschluß«. 6876-6

Stellengesuche

In Haushalt sucht ältere Kraft mehr Heim als Stelle. Kocht sehr gut. Gefl. Zuschriften unter »Praktisch, ehrlich und verlässlich« an die Verw. 6712-7

Lehrling mit zwei Bürgerschulen sucht Stelle bei Elektrotechniker. Anträge an die Verwaltung unter »Lehrling 2151«. 6875-7

Verkäuferin für Mode- und Kurzwarengeschäft sucht Stelle per sofort oder später. Zuschriften unter »22.088« an die Verw. 6873-7

Offene Stellen

Vor Einstellung von Arbeitskräften muß die Zustimmung des zuständigen Arbeitsamtes eingeholt werden.

Köchin für alles gesucht. Dr. Valentincig, Schillerstraße 12, Parterre. 6857-8

Tüchtige, erfahrene Köchin, welche für ca. 100 Personen kochen kann, wird aufgenommen auf der Bundesschulungsburg Wurmberg bei Pettau. 6865-8

Buchhalter wird zum sofort. Eintritt gesucht. Event. auch Abendarbeit. Musikhaus Perz Otto. 6831-8

Stenotypistin wird für jetzt oder später von Verkehrsunternehmen gesucht. Unter »BAG« an die Verw. 6637-8

Hausgehilfin mit Kochkenntnissen gesucht. Adr. Verw. 6721-8

Tüchtige Verkäuferin, der deutschen und slowenischen Sprache mächtig, wird sofort aufgenommen in größerer Gemischtwarenhandlung. Schriftliche Angebote sind zu richten unter »Tüchtige Verkäuferin« an die Verw. 6890-8

Anfängerin gesucht, womöglich für sofort. Maschinenschreibkenntnisse, deutsch, slowenisch, event. auch kroatisch. Selbstgeschriebene Angebote mit Bild sind zu richten an die Verwaltung des Blattes unter »Für Cilli 10«. 6889-8

Geschäftsdienstler für Benzinverkauf per sofort gesucht. Anträge unter »Benzin« an die Verw. 6885-8

Tüchtiger Herd- und Ofensetzer. Dauerposten, Verpflegung und Wohnung im Hause. Angebote unter »Ofensetzer« an die Verw. 6883-8

Mädchen für alles, deutschsprechend, über den Tag gesucht. Apothekergasse 1/1. 6879-8

Suche eine deutsche Rechtschreibkraft für 1 bis 2 Stunden täglich in Privat. Anfragen von halb 14 bis halb 15 Uhr. Adresse in der Verwaltung. 6872-8

FILME VON HEUTE

BURG-KINO

Der liebe Augustin

Ein Terra-Film mit:

Paul Hörbiger, Hilde Weißner, Maria Andergast, Rich. Romanowsky.

Für Jugendliche nicht zugelassen!

Kulturfilm! Neueste Deutsche Wochenschau!

*

KULTURFILM - SONDENVORSTELLUNG am Mittwoch, 17. September, um 13.45 Uhr. Die Ufa zeigt: Rätzel der Urwaldhöhle. 17 Monate unter Urwaldmenschen und Dschungeltiere in den Indianerdickichten des Amazonas. Und die neueste Deutsche Wochenschau!

Für Jugendliche zugelassen!

Vorfürungen: Heute 16, 18.30 und 21 Uhr
Kaspar, 17, 10-12 und ab 15 Uhr

ESPLANADE

Friedrich Schiller

Der Triumph eines Genies

Heinrich George — Lil Dagover — Horst Caspar — Friedrich Kayßler — Eugen Klöpfer
Hannelore Schroth

Staatspolitisch wertvoll! Künstlerisch wertvoll!

Neueste Deutsche Wochenschau

Für Jugendliche zugelassen

Tüchtige weibliche Kanzleikraft bei voller freier Station findet Aufnahme der Bundesschulungsburg Wurmberg bei Pettau. 6866-8

Unterricht

Klavierunterricht bei H. Grögl, Klavier, Marburg, Domgasse 2-1. 6634-11

Funde - Verluste

Sonntag goldenes Gliederarmband verloren. Teures Andenken. Bitte in der Verwaltung gegen Belohnung abzugeben. 6892-9

Stichelhaareriger Foxl, weißbraun gefleckt, Beißkorb und grünes Riemenzeug, der auf den Namen »Ingo« hört, am Montag, den 15. 9. früh am Bahnhof Thesen entlaufen. Es wird gebeten, Auskünfte und eventuelle Ergreifung, die belohnt wird, an das Hotel Adler Marburg (Portier), bekanntzugeben. 6880-9

Der Damenschirm, welcher vor einem Monat bei der Brotausgabe im Wirtschaftsverband genommen wurde, soll Reiserstraße 14, Tür 3, abgegeben werden. 6884-9

2 Lehrerinnen

suchen im 2. Bezirk ein schönes, sonniges Zweibettzimmer. Zuschriften erbeten unter »K. W.« an die Verwaltung. 6874

Marburger Zeitung

gehört
in jede Familie!
des Unterlandes!

Danksagung

Für die innige Anteilnahme, das liebevolle Geleit und die vielen Kranz- und Blumen-
spendungen anläßlich des Heimganges unserer
innigstgeliebten Mutter und Großmutter bring-
en wir auf diesem Wege unseren herzlichsten
Dank zum Ausdruck.

Die tieftrauernde Familie
6891 Radolitsch

In tiefster Trauer gebe ich bekannt, daß mein unvergeßlicher, treu
besorgter Gatte, Vater, Herr

Ludwig Aušič

Steuerinspektor

heute Dienstag, am 16. September um 0.10 Uhr früh im 42. Lebensjahre
sanft eingeschlafen ist.

Das Begräbnis des teuren Dahingeschiedenen findet Donnerstag, den
18. September um 16 Uhr von der Leichenhalle in Pobersch aus statt.

Marburg, Cilli, Kleče, am 16. September 1941.

In tiefster Trauer Ludmilla Aušič, Gattin, Sonja, Töchterchen
und alle Verwandten. 6894

Für die so unendlich liebevolle und ehrende Teilnahme beim Heimgange
unseres geliebten Vaters, sowie für die vielen herrlichen Blumen Spenden und
die überaus zahlreiche Begleitung auf seinem letzten Wege sagen wir unseren
tiefbewegten Dank.

Ganz besonders danken wir dem Bundesführer des Steirischen Heimat-
bundes Herrn Steindl, dem Herrn Oberbürgermeister der Stadt Marburg
Herrn Knaus, dem Kreisführer des Steirischen Heimatbundes Marburg/Stadt
Herrn Klingberg, den Abordnungen der Marburger Ärzteschaft, Apotheker,
Jägervereinigungen, Eisenbahnangestellten, den Ehrenformationen des Deut-
schen Roten Kreuzes unter Führung des Oberwachführers Dietz und Wach-
führers Tschertsche, der Frauenschaft des Deutschen Roten Kreuzes, der
Freiwilligen Feuerwehr der Stadt Marburg unter Führung des Hauptzug-
führers Hans Voller und Zugführers Dr. Schmiederer, und allen anderen
Abordnungen und Vereinen.

6893

Pha, Irma, Paula Urbacek